

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

6. Jahrgang No. 32

Münster, Sask., Donnerstag, den 30. September 1909.

Fortlaufende Nr. 292

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Provinzial Regierung hat entschieden, daß sie keine Geldbewilligung für die im Jahre 1912 in Winnipeg stattfindende Seifert Jentenaarfeier und Ausstellung geben wird; sie ist jedoch bereit eine Viertel-Million Dollars für ein sogenanntes Saskatchewan-Gebäude — ein Haus zur Repräsentation der Provinz Saskatchewan — zu veranschlagen.

Nächsten Montag wird General Gouverneur Earl Grey den Eckstein für das neue Parlamentsgebäude in Regina legen. Die Eisenbahnen werden Fahrkarten zu reduzierten Preisen anlässlich der Feier verkaufen.

Die Handelskammer von Prince Albert macht in einem Rundschreiben an alle Zeitungen des Westens darauf aufmerksam, daß die C.P.R. zur Zeit ihr Möglichstes tue, um die Beförderung von Getreide nach der Pazifikküste zu verhindern, denn ihr liegt an dem langen Weg nach dem Osten mit seinen größeren Frachttarifen. Daß die C.P.R. bisher der Hudsons Bay Bahn keine Opposition mache, liege nach Ansicht der Handelskammer daran, daß sie nicht erwarte, daß die Bahn in den nächsten 6 oder 7 Jahren gebaut, beziehungsweise vollendet würde. Die Ernte dieses Jahres ist von der Dominionregierung auf 149 Millionen Bu. Weizen geschätzt worden und mag sie auch um etwas geringer ausfallen, so ist sie doch so bedeutend, daß sie an den großen Seen in kurzem eine Kongestion verursachen wird. In wenigen Jahren wird die Ernte aber drei bis viermal so groß sein wie heute und wie soll sie versandt werden, wenn neben der Route über die großen Seen nicht noch eine andere existiert?

M. S. Russell von Prince Albert hat letzte Woche 23 Frachtwaggons Rindvieh — 400 Stück — versandt. Das meiste davon wird nach England verschickt werden. Letztes Jahr versandte Russell 2.300 Stück und dieses Jahr beabsichtigt er eine noch größere Anzahl zu verschicken.

Die heurige Ernte muß sicherlich als eine segensreiche angesehen werden. Unterhalb in der Provinz ist der Ertrag

des Weizens 26 — 40 Bu. zum Acker und der Weizen ist von erster Güte — No. 1 — 2 Northern — während Hafer 50, 70, 90 und stellenweise selbst 100 Bu. zum Acker ergibt. Ein gewisser M. C. Doy von Carlyle drosch 100 Bushel Hafer vom Acker und Wm. Wellwood 95 Bu. Hugh Kippan, ebenfalls von Carlyle kaufte sich vor 5 Jahren 160 Acker Land und bezahlte dafür \$15 per Acker. Heuer drosch er 4.000 Bu. Weizen No. 1 Northern.

Kindersley, ein 4 Wochen altes Städtchen, 126 Meilen westlich von Saskatoon und ein neuer Divisionspunkt an der C. N. R. hat bereits 2 Hardware Läden, 4 Generalläden, 2 Ärzte, 2 Restaurants, 1 Bäckerei, 1 Leib- und Futtermittelgeschäft, 2 Apotheken und eine Bank. Fast unglaublich und doch wahr.

Die C.P.R. hat kürzlich ihre Bahnlinie bis Macklin ausgedehnt. In folgenden Distrikten werden zur Zeit Stationsgebäude errichtet: Buchleuch, Rutland, Surlac, Evesham und Macklin.

Die Luse Land Co. hat kürzlich wieder 4 Waggons Landfucher aus den Staaten nach Scott in der St. Josephskolonie gebracht.

In Burrows, einer Ortschaft mit 200 Einwohnern liegen 50 Personen am Nervenfieber darnieder. 3 Personen sind gestorben.

J. N. S. Fenton, Leiter der Imperial Bank in Kosthern hat, weil er sich in den ersten Stadien der Tuberkulose befindet, sich nach Melfort begeben um Ruhe zu genießen.

Alberta.

Es stellt sich jetzt schon mehr und mehr heraus, daß der weitaus größte Teil des aus der Provinz Alberta zur Verschiffung kommenden Weizens dieses Jahr wie früher über Fort William, nicht über Vancouver gehen wird. Die Vorrichtungen in letzterem Hafen sind noch nicht genügend, um eine schnelle Abfertigung größerer Mengen Weizens möglich zu machen.

Manitoba.

James Walter Lyon von Guelph, Ont., hat letzte Woche in Winnipeg eine 88 Fuß breite Lote zum Preise von \$88.000 gekauft. Der Fuß Erde kostete ihm

\$1.000. Seit Beginn der Ernte sind nach dem Westen im Ganzen 17.932 Erntearbeiter gezogen. Davon kamen 6.631 nach Manitoba und 11.301 nach Saskatchewan. Saskatchewan könnte noch 2000 Mann mehr brauchen.

Die Ogilvie Mahlmühle in Winnipeg ist im Stande täglich 4000 Faß Mehl zu mahlen. Im Herbst soll die Kapazität der Mühle verdoppelt werden.

Ontario.

Etwas 15 Millionen Fuß Holz wurden kürzlich in den Sägemühlen von Chew Bros., Midland, Ont., durch Feuer vernichtet; der Schaden beträgt über \$250.000 und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Die Zahl der Indianer in Canada ist im letzten Fiskaljahr um 838 Seelen gestiegen. Voriges Jahr gab es 110.205 Indianer, in diesem Jahr beziffern sie sich auf 111.043. Sie bebauen 52.899 Acker Landes und der Wert ihrer Ernten wird auf \$1.477.977 geschätzt. Auch ihr Gesundheitszustand hat sich gebessert.

Quebec.

Kinder haben in Yamaska, 6 Meilen von Sorel, mit Zündhölzern in einer Scheune gespielt und dieselbe in Brand gesetzt. Das Feuer verbreitete sich rasch und verursachte einen Schaden von \$60.000.

British Columbia.

Ein ganz ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich am 20. Sept. in Chilliwack, infolgedessen James R. Hoskin, ein 25-jähriger Mann, der kürzlich aus England dortselbst ankam, sein Leben einbüßte. Hoskin trieb nämlich in Begleitung des Chas. Carter auf öffentlichem Wege Schweine zum Markte. Die Schweine wollten sich aber nicht nur nicht treiben lassen, sondern griffen sogar Hoskin an und zerfleischten ihn dergestalt, daß er kurz darauf verstarb. Hoskin war der Sohn eines anglikanischen Predigers.

Kirchliches.

Edmonton, Alta. Zwei neue Arbeiter im Weinberge des Herrn sind kürzlich

von Frankreich hier angekommen, nämlich die hochw. Oblatenpatres Vidault und Lobriz. Noch drei Priester werden erwartet.

Louisville, Ky. Bischof Dr. William George McCloskey der Diözese Louisville, Ky., ist am 17. Sept. im 86. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene wurde am 10. November 1823 in Brooklyn, N. Y., geboren, am 6. Okt. 1852 in der New Yorker Kathedrale zum Priester geweiht und am 3. März 1868 zum Bischof gewählt. Die Konsekrierung fand am 24. Mai desselben Jahres in der Kirche „S. Maria della Umilita“ in Rom durch Kardinal August Ch. de Meisach, Erzbischof von München, statt. Der Verstorbene, welcher schon seit Jahren krankte, erfreute sich außerordentlicher Achtung und Beliebtheit auch in nichtkatholischen Kreisen.

Bismark, N. D. Rev. Collins, seit 41 Jahren in der Seelsorge tätig, wovon er die letzten 15 Jahre in Mandan, N. D., verlebte, starb an der Lungenentzündung. Er hat u. a. die Kirche in Mandan erbaut.

St. Paul, Minn. Am 17. Sept. ist hier in seiner Wohnung der Rev. George Arctander, Rektor der St. Andrew-Kirche infolge einer Lähmung gestorben. Rev. Arctander war einer der besten Kanzelredner der Erzdiözese und hat mehrere Jahre als Volksmissionär gewirkt. Von protestantischen Eltern in Norwegen geboren, trat er hier zum Katholizismus über und machte auf irischen und ausländischen Hochschulen gründliche Studien. Er hatte sich auch tüchtige Sprachkenntnisse angeeignet und war bei allen Nationalitäten beliebt wie wenige Andere.

Winona, Minn. Vom 26. — 29. Sept. fand hier der Katholikentag der braven Minnesotaner statt. Am 26. zelebrierte der hochw. Bischof J. Trobec und am 28. der hochw. Abt Peter Engel, O.S.B., ein feierliches Pontifikalamt. Am 29. Sept. zelebrierte letzterer ein Pontifikal-Reqüiem. Der hochw. Herr Erzbischof John Ireland bedauert es sehr in einem herzlichen Brief an hochw. J. Meier, daß er wegen Arbeitsüberhäufung den schönen Versammlungen in Winona nicht beiwohnen konnte, sandte aber seine innigsten Glückwünsche.

Ergenswünsche. — Auch der hochw. Herr Bischof Jakob Schwabach von La Crosse richtete ein herzliches Glückwunschs Schreiben an hochw. Meier und spendete den „braven deutschen Katholiken von Wisconsin“ seinen Segen. Wegen Krankheit war es ihm leider nicht möglich, bei dem Katholikensest in Winona zu erscheinen.

St. Cloud, Minn. Das silberne Grabkolum der Kathedralgemeinde von St. Cloud, bei welcher Feiertag Erzbischof J. Ireland die schwungvolle Festpredigt hielt, fand am 12. Sept. statt, an welcher in Tage auch das Patronsfest der Diözese gefeiert wurde.

Keokuk, Ia. Hier starb kürzlich hochbetragt Rev. Thomas O'Reilly, Pfarrer der St. Peters Gemeinde und Defan.

Milwaukee, Wis. Die Ehrw. Mutter Marianna, Generalkommissären der Schuttschwesteren de Notre Dame in den U. S. Staaten, unternahm am 16. Sept. in Begleitung der drei Provinzialoberen, Mutter Philomena (Milwaukee), Mutter M. Sebastian (Baltimore) und Mutter Petra (St. Louis) und dreier Begleiterinnen eine Reise nach Europa, um in München an der Wahl einer neuen Generaloberin (an stelle der im Juli verstorbenen Ehrw. Mutter M. Innocenti) teilzunehmen.

Cincinnati, O. Von Syracuse, N. Y. wird berichtet, daß zwei hochw. Augustinerväter des dortigen Klosters rauch aufeinander dahingefahren sind: nämlich der hochw. Provinzial Louis M. Miller, D.D., am Freitag, den 10. Sept., im dortigen St. Josephs-Hospital im 59. Lebensjahre — und der hochw. Erzprovinzial P. Franz M. Franz M. Neubauer zwei Tage vorher, nämlich am 8. Sept., im 73. Lebensjahre. Der Erstgenannte, Provinzial P. Louis M. Miller, D.M.C., Doktor der Theologie, wurde am 9. Mai 1851 zu Oberrhein, Erzdi. Freiburg, geboren, ist seit Mai 1854 im Lande, legte am 26. Sept., 1872 die Ordensgelübde ab und wurde am 26. Juli 1874 zu Brügge zum Priester geweiht. — Der Letzgenannte, Er-Provinzial P. Franz M. Neubauer, ebenfalls Doktor der Theologie, wurde am 29. Juni 1838 zu St. Viktoria in Mantenan, Diöz. Fresno, geboren, ist seit März 1860 im Lande, trat am 9. März 1863 in den Orden und wurde am 7. Juni 1881 zu New York zum Priester geweiht.

Russland.

Berlin. Kaiser Wilhelm ist von Mähren zurückgekehrt und in Karlsbrunn eingetroffen, wo ihn am großherzoglichen Hofe die Kaiserin erwartete. Am 13. Sept. morgens fuhr der Monarch zu den großen süddeutschen Kaisermanövern zwischen Stuttgart, Heilbronn und Gailshausen, denen auch der König Wilhelm von Württemberg, Prinz Ludwig von Bayern, als Vertreter des Prinzregenten, der Großherzog von Baden und viele andere Fürstlichkeiten beiwohnten. An dem großen Kriegsspiel beteiligten sich die 13. (württembergische), 44. (badiische) Armeekorps und die 1.

und 3. bayerischen, mit dem größten Teil des zweiten. Das Hauptquartier des Kaisers' Bestand sich während der Übungen in Mergentheim, wo mit anderen fürstlichen Persönlichkeiten der österreichische Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand sein Gast war.

— Die Einzel-Manöver der Truppen, welche dieser Tage in verschiedenen Gegenden Nord-Deutschlands stattfanden, haben eine auffallend große Anzahl von Opfern an Menschenleben gefordert. Es werden zahlreiche Todesfälle gemeldet. So haben bei den Übungen in der Provinz Sachsen sechs Soldaten den Tod gefunden. Bei den Manövern des Gardekorps, welche in der Neuzeit vor sich gehen, sind vier Soldaten durch Hirschschüsse hinweggerafft worden. In der Provinz Posen wurden zwei Soldaten überfahren und auf der Stelle getötet, während drei Hirschschlägen erlagen. Die ungewöhnlich große Totenliste erregt allgemeines Aufsehen.

— Der Dampfer „Feldmarschall“ bringt aus Deutsch-Südwestafrika eine kostbare Ladung mit. Es befinden sich an Bord des Schiffes Diamanten im Werte von über eine Million Mark, die auf den kürzlich entdeckten Feldern gewonnen worden sind. Der deutsch-jüdisch-afrikanische Diamantenhandel ist neuerdings befriedigend gehandhabt worden, so daß auch die vielfachen Beschwerden, welche anfänglich geäußert wurden, aufgehört haben. Nach neueren Schätzungen, welche nach den Berechnungen des Reichskolonialamtes als zuverlässig zu gelten haben, ist der Diamanten-Reichtum des Schutzgebietes auf ungefähr eine Milliarde Wertes anzunehmen.

— Der Amerikaner Drville Wright stieg am 17. Sept. auf dem Tempelhof-Felde mit seinem Aeroplan zu einer Höhe von 780 Fuß auf, alles vorher geleistet in den Schatten stehend. Dem Aufstieg wohnten bei die Kaiserin, Prinzessin Louise, Prinz August, sowie eine ansehnliche Gesellschaft.

München. In München fand am 19. Sept. die feierliche Einweihung der neuen Schack-Galerie durch den Kaiser statt, der nach Beendigung des Kaisermanövers von seinem Hauptquartier in Mergentheim in Baden in der bayerischen Hauptstadt eintraf. Beim Empfang auf dem Bahnhof fiel dem Monarchen die stattliche Erscheinung des jungen Prinzen Ernst August von Cumberland, des 22jährigen jüngsten Sohnes des alten Herzogs von Cumberland, auf, der in München als Lieutenant bei den schweren Reitern steht. Der Kaiser schüttelte dem Prinzen aufs Herzlichste die Hand. Die Stadt München hatte dem Monarchen eine besondere Ehrung zugedacht, indem Bürgermeister Borscht dem Kaiser die goldene Ehrenbürgermedaille überreichte, ein Stück herrlicher Kunstgewerbearbeit, das die Figur des Münchener Kindes auf einem Edelstein darstellt. Die Uebersetzung der Medaille und des künstlerisch angeführten Bürgerbriefs war von einem felsamen Festakt begleitet: Pagen in altertümlichen Kostümen mit brennenden Lichtern in den Händen umgaben den Monar-

BRUNO
Lumber & Implement
Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Moline Wägen
Monitor u. McCormick Drills
Die berühmten John Deere
Pflüge
Feuerversicherung.
Kommt und besucht uns in unserer Office
um nähere Einzelheiten zu erfahren.

J. M. CRERAR, Advokat.
Notar, öffentlicher Notar, etc.
Favorit der Union Bank of Canada
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld an
Hypotheken zu verleihen unter leichter
Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

Spezielles Schuhgeschäft.
Münster, East.
Ich habe eine große, frische Sendung Schuhe an Hand jetzt, die beste Auswahl für Frühjahre und Sommer; Qualität echt! Preise recht! Gut eingekauft, in schon halb verkauft. **Geo. H. Münch.**

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.
A. E. Pilla, Münster, East.

Sinclair Elliot, B. A. L. L. B.
Rechtsanwalt, Solicitor, öffentlicher Notar.
Geld zu verleihen auf Grundbesitz. Pünktlichkeit ist vorwiegend in meinem ganzen Geschäfte.
... Office ...
McClellin's Office Building,
bei
Naismith & Waddell,
MAIN ST. **HUMBOLDT, SASK.**

Schweizer Uhrmacher und Juwelier.
Ich habe ein Uhr- und Schmuckgeschäft. Reparatur-Geschäft beim Alexandria Hotel in Watson, East., eröffnet und bin bereit irgend welche diesbezügliche Arbeit zu vollbringen. Ich garantiere alle meine Arbeiten für ein ganzes Jahr vom Tage der Abgaben. Meine Arbeit ist hier bei euch zu kleben, und, doch schon eine 30jährige Praxis hinter mir habe, bin ich überzeugt, daß irgend eine Arbeit, die ich für euch tun werde, mit jeder neuen Kunden zufrieden wird.
Achtungsvoll,
G. N. Walti - Watson, Sask.

Abonniert
— auf den —
St. Peters Bote.

Eure Rechnungen
werden durch Eure Rube bezahlt werden.
Sendet Euren Rahm zu uns.
Wir bezahlen den höchsten Marktpreis.
Schreibt uns um Auskunft.
The Central Creamery Co. Ltd.
HUMBOLDT - - SASK.

Geld zu verleihen.
für langen oder kurzen Termin! auf ver bessertes Farmland, zu 8 Prozent Zinsen. Prompte Ausführung.
O. W. Andreasen, Box 46, Humboldt.

Frost and Wood Farm Machinery
Wenn Sie Frühjahrs-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.
R. S. Breckenridge
Eastatchewan Street, Rosthern.
Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.
Feuer- und Lebensversicherung.
Real Estate u. Häuser zu vermieten.
Sprechen Sie bald vor!

Eisenwaren & Maschinerie
Schwere und Shelf Eisenwaren
Koksöfen, Kanges u. Furnaces
De Laval Rahm Separatoren
Eldredge B Rahmmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Dreschhaus-
rüstungen
Wir haben eine wohltaugendere Steam-
er. Agenten der berühmten Maschin-
Maschinerie. Besucht uns.
RITZ & YOERGER
...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheit.
Nur für deutsche Katholiken.
Zwei unfastivierte Farmen nahe bei Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation.
S. W. 1/4 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2
E. 1/4 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2
Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gregor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Münster, das andere 3 Meilen vom Kloster und 4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Münster als auch St. Gregor haben Kirche und Pfarrschule.
Preis \$13 per Aker. Davon \$4 per Aker baar, der Rest in jährlichen Zahlungen nach Übereinkunft, zu 8 Prozent Zinsen.
Man benütze die Gelegenheit sofort. Nachfragen in der Office des St. Peters Boten.

Kommet alle zu uns

für Maschinerie und Eisenwaren! Eisenwaren immer vollständig auf Lager. Wir sind Agenten für die Deering und McCormick Farmmaschinen, Eld Dominion Wägen. Auf 2 Jahre Zeit. Holzgerne und eiserne Eggen, Rasenschneider, und volle Auswahl in Pflügen. Ferner Agenten für Sawyer und Massey Trecker und Road Making Maschinen. Wir verkaufen Gasoline Engines, Blue Bell und Empire Mähmaschinen Separatoren. Wir verkaufen veredelteres und wildes Farmland in der Umgegend von Wotton, Engelfeld und St. Gregor. Geld zu verleihen auf verbessertes Farm Land zu billigen Interessen und können Geld in kurzer Zeit für Sie hier haben.

Verichert eure Gebäude bei uns
NORDICK BROTHERS
ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Entlaufen.

Drei Kuhläufer und vier Stierläufer.
Peter Doyscher, - Lenora Lake.

Bekanntmachung.

Local Improvement Distrikt 19-N-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement Distrikt 19-N-2 haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei F. K. Strueby, Deed Wolfe Lake, Sask., dem Sekretär des genannten Distriktes vor dem siebenten Nov. 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten Distrikt oder irgend einen anderen Distrikt, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Dead Moose Lake, Sask., den siebenundzwanzigsten Tag des Sept. 1909.

F. K. Strueby

Sekr. und Schatzm. des L. J. D. 19-N-2.

Bekanntmachung.

Local Improvement Distrikt 19-T-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement Distrikt 19-T-2 haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei Frank Hamm, Leopold, Sask., dem Sekretär des genannten Distriktes vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten Distrikt oder irgend einen anderen Distrikt, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Leopold, Sask., den zwanzigsten Tag des September 1909.

Frank Hamm,

Sekr. und Schatzm. des L. J. D. 19-T-2.

Bekanntmachung.

Local Improvement Distrikt 18-R-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement Distrikt 18-R-2 haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei Lorenz Wamer, Muenster, Sask., dem Sekretär des genannten Distriktes vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten Distrikt oder irgend einen anderen Distrikt, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Muenster, Sask., den funfzundzwanzigsten Tag des Septemder 1909.

Lorenz Wamer,

Sekr. und Schatzm. des L. J. D. 18-R-2.

chen, der gleichzeitig von Ehrenjungfrauen mit Blumen überschüttet wurde. Dem Kaiser wurde von der Bevölkerung Münchens ein herzlicher Empfang zu Teil. Anlässlich des Ereignisses sind drei Prinzen des bayerischen Königshauses vom Kaiser durch Verleihung des Schwarzen Adlersordens ausgezeichnet worden. Es sind die Prinzen Karl und Franz, Söhne des Thronfolgers Prinz Ludwig und Prinz Konrad, jüngster Sohn des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Frankfurt, a. M. Das Luftschiff „Zeppelin 3“ hat am 15. Sept. vor hier eine Fahrt nach Mannheim angetreten. Als Passagiere befanden sich an Bord: Orville Wright, Prinz August Wilhelm von Preußen und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha.

Mainz. In dem Städtchen Winkel (Rheingau) befindet sich noch das „Graue Haus“, die Wohnstätte des Mainzer Erzbischofs Rhabanus Maurus, der hier um das Jahr 850 starb. Wie von berufener Seite nachgewiesen wurde, ist das aus der karolingischen Zeit stammende Graue Haus das älteste Wohnhaus Deutschlands. Es ist gegenwärtig das Ziel zahlreicher Geschichts- und Kunstfreunde.

Wien. Zusammenstöße zwischen Deutschen und Tschechen werden aus den verschiedensten Gegenden gemeldet. Besonders schlimm ist es in Aggerdorf, Niederösterreich, und in der Umgebung von Budweis hergegangen, wo es zu blutigen Kämpfen kam, welche das Einschreiten der Sicherheitsmannschaften notwendig machten.

Von schwerem Unheil ist die Ortschaft Trebovetitz im böhmischen Bezirk Horie betroffen. Wolkenbruch und Hagelschlag haben furchtbare Verheerungen angerichtet. Nicht weniger als acht Bewohner des Dorfes ertranken in den Wassermaßen. Vierundvierzig Häuser sind zerstört. Ein großer Teil der Bevölkerung ist deshalb in eine schlimme Notlage versetzt.

St. Petersburg. General Stoessel, der Mann von Port Arthur, hatte sich nach Verbüßung einer abgekürzten Strafzeit nach Moskau begeben, woselbst, wie sich jetzt herausstellt, er stiller Teilhaber einer der größten Theerfirmen Rußlands, die am Zusammenbrechen war, ist. Wie es heißt, hat er durch seine Mittel und sein Eingreifen den Krach verhütet. Woher Herr Stoessel die Mittel erlangte, darüber gehen die Meinungen auseinander.

Paris. Santos Dumont, der sich längere Zeit ganz von der Luftschiffahrt zurückgezogen hat, ist nun wieder an die Öffentlichkeit getreten. Er machte eine sensationelle Fahrt, bei welcher er mit seinem winzigen Aeroplan eine Geschwindigkeit von 55 Meilen per Stunde zurücklegte. Seine Maschine wiegt inkl. Motor nur 259,6 Pfund und nimmt einen Flächenraum von 9 Quadrat Yards ein, während das Wright'sche Aeroplan 53 Quadrat Yards einnimmt, das von Blériot 26 und das von Curtiss 22 Quadrat Yards. Santos Dumont gebraucht einen zweicylindrigen Motor von 30

Pferdekraften. Die Schraube kann bis zu 1800 Umdrehungen in der Minute machen.

Lissabon, Portugal. Es ist jetzt befestigte Tatsache, daß König Manuel am 20. November von hier abreisen und an den Höfen von Madrid und London einen Besuch abstatten wird. Er wird vier Tage in Madrid verweilen, um den Besuch des Königs Alfonso zu erwandern und dann nach London reisen, wo er sich mit der Tochter des Herzogs von Fife in Windsor Castle verloben wird. König Edward wird ihn bei dieser Gelegenheit den Hofenband-Orden verleihen.

Dingwall, Schottl. Fräulein Anita Stewart, Tochter von Frau James Henry Smith aus New York, und Prinz Miguel von Braganza wurden am 16. Sept. in der kleinen römisch-katholischen Kapelle zu St. Lorenz von Bischof Chisholm aus Aberdeen getraut. Nach der Vermählungszeremonie übermittelte der Bischof den Anwesenden den päpstlichen Segen.

Tanger, Marokko. Auf dem Marktplatz zu Tigh, Pararauat, flog am 17. Sept. ein Pulvermagazin in die Luft, wobei 200 Personen getötet und eine gleiche Anzahl verwundet wurden. Einzelheiten der Katastrophe sind nicht bekannt. Die Explosion erfolgte, als sich eine große Menschenmenge auf den Marktplatz drängte und auf eine Distanz von 100 Yards im Umkreise wurde Alles getötet oder verstümmelt. Die Gebäude auf einer Seite des Marktplatzes wurden sämtlich demoliert und überhaupt blieb in der Dtschaft kaum ein Haus unversehrt. Die Beamten der Stadt haben um schleunige Hilfeleistung telegraphiert.

Ver. Staaten.

Washington. Laut einem soeben veröffentlichten Berichte des statistischen Amtes betrug der Wert der von 1789 bis 1909 ausgeführten amerikanischen Waren \$12,000,000,000. Von dieser Summe entfallen zwei Drittel auf die letzten zwanzig Jahre und die Hälfte, oder \$6,000,000,000 auf die letzten elf Jahre. Dies zeigt, daß der Wert der während der letzten elf Jahre ausgeführten Waren so groß ist wie der der Waren, die in den vorhergehenden 109 Jahren ausgeführt worden sind.

New York. Während des Monats August trafen im Hafen von New York 44,704 Einwanderer ein, 27,429 männliche und 17,275 weibliche. Die Zahl der im August eingetroffenen Nichtimmigranten war 9185, 6086 männliche und 3099 weibliche; Bürger der Ver. Staaten trafen 24,155 ein. Deportiert wurden 522 Einwanderer. Insgesamt landeten also im August 78,567 Personen aus überseeischen Häfen hier an.

Am 21. Sept. ist der Nordpolentdecker Dr. Cook auf dem Dampfer „Discovery“ in New York gelandet.

Mobile, Ala. Während eines heftigen Sturmes und vielleicht infolge dessen erfolgter Kessel explosion ist der Dampfer „Nicholas Castania“ mit 29

Personen an Bord, an der Südküste der Ficht. Insel gescheitert und untergegangen. Ein Duzend Leichen wurde später aus Land geschwemmt.

Wicksburg, Miss. Ueber die ganze Golfküste von New Orleans bis Pensacola, Fla., regte am 20. Sept. ein tropischer Sturm mit einer Heftigkeit wie im Jahre 1906, als Millionen wert Eigentum zerstört wurde und Hunderte von Menschenleben verloren gingen. Der Schaden war auch dieses Mal groß. Ueber 100 Personen haben ihre Leben verloren und der Sachschaden geht in die Millionen.

New Orleans, La. Die St. Johns-Kirche wurde kürzlich durch einen Blitzstrahl in Brand gesteckt und nahe total zerstört. Der angerichtete Schaden beträgt sich auf \$200,000. Von den 50 Personen, die sich in der Kirche befanden, wurden viele leicht verletzt.

Beverly, Mass. Präsident Wm. H. Taft hat am 14. Sept. per Automobil sein Sommerheim verlassen, um eine schwächelnde Rundreise anzutreten.

Sein Weg führte ihn zunächst nach Boston, und jetzt befindet er sich auf der Reise durch den Nordwesten, dann geht's zur Pacific Küste und der Grenze Mexiko's sowie den Mississippi hinab zum Golf und zur atlantischen Küste und umfaßt 12,729 Meilen, wobei er 29 Staaten berührt haben wird. Bei diesen verschiedenen Besuchen wird's seine angenehme Aufgabe sein, etwa 300 Neben zu halten und ein paar Hunderttausend seiner Landsleute die Hand zu schütteln. Am interessantesten dürfte sich gestalten, die am 16. Oktober in El Paso stattfindende Begegnung mit dem Präsidenten Diaz von Mexiko. Letzte, die im Besitze geheimer Information zu sein vorgeben, denken an, daß es sich dabei keineswegs um den Austausch leerer Formalitäten und Höflichkeiten handeln werde, sondern daß Angelegenheiten von größter Wichtigkeit für beide Republiken zwischen den beiden hohen Würdenträgern verhandelt werden würden. Vom Südwesten kommend wird Herr Taft sich in St. Louis an Bord des Dampfers „Mississippi“ begeben, am den Rater der Ströme hinab zum Tiefwasser-Konvent in New Orleans zu fahren und von dort wird er durch die Südoost-Staaten nach Washington zurückkehren, wo er am 10. November fällig ist. Der Präsidenten-Zug besteht nur aus den beiden Salon-Waggons „Mayflower“ und „Hazlewood“ sowie dem Gepäck-Waggon.

San Diego, Cal. Drei ausgedehnte Waldbrände in San Diego County, welche seit vier Tagen an drei verschiedenen Stellen wütheten, verursachten den Tod einer Person und den Verlust von 100 Stück Vieh neben großem Schaden an wertvollem Holzmaterial. Das Feuer wurde von hunderten von Leuten bekämpft und scheint nun unterdrückt zu sein.

Erie, Pa. Der Fischdampfer Ogleson der „Acylone Fish Co.“ hier selbst wurde von einem Patrouillenboot in canadischen Gewässern aufgegriffen und

Fortsetzung auf Seite 5.

St. Peters Bote

I. O. G. D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktinern des St. Peters Priors, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Veränderung stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Änderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE

Muenster, - - Sask.

Kirchenkalender.

3. Okt. 18. Sonnt. nach Pfingst.
Ev. Jesus heilt einen Sichtbruechigen.
Rosenkranzfest.
4. Okt. Mont. Franz v. Assisi.
5. Okt. Dienst. Blasius, M. Flavia.
6. Okt. Mittw. Bruno.
7. Okt. Donnerst. Markus, P.
8. Okt. Freitag. Brigitta, Benedikta.
9. Okt. Samst. Dionysius, Ludwig.

Der Monat Oktober ist der Königin des hl. Rosenkranzes geweiht. Die Kirche verlangt von ihren Kindern, daß sie während dieses Monats recht eifrig das schöne Rosenkranzgebet üben. Der hl. Vater Papst Leo der Dreizehnte s. A. hat am 23. Juli 1898 allen Gläubigen auf immer für den Monat Oktober folgende Ablässe unter ganz leichten Bedingungen bewilligt: 7 Jahre und 7 Quadragenen, an jedem Tage des Oktobers für alle Gläubigen, welche während dieses Monats öffentlich in der Kirche oder privatim den dritten Teil, (5 Gebete) des Rosenkranzes beten. — Vollkommener Ablass am Rosenkranzfest oder an einem Tage der Oktav für jene, welche sowohl am Festtage, als auch an jedem Tage der Oktav wenigstens den dritten Teil des Rosenkranzes beten. Bedingung: Reichte, Kommunion, Kirchenbesuch und dabei Gebet nach Meinung des Papstes. — Vollkommener Ablass an einem beliebigen Tage für jene, welche nach dieser Festoktav im Verlauf des Oktobers wenigstens an zehn Tagen den dritten Teil des Rosenkranzes gebetet haben; Bedingung: Reichte, Kommunion, Kirchenbesuch und Gebet nach Meinung des Papstes. (Behringer. Die Ablässe).

The Chapel Car. Englische katholische Zeitungen loben die sog. Chapel Car über die Massen. Im Süden und Westen der Ver. Staaten soll durch sie ungen ein viel Gutes bezweckt worden sein. Kinder wurden getauft, der Glaube der laien Katholiken wurde wieder neu belebt und solchen Katholiken, welche seit Jahren keine Sakramente mehr empfangen konnten, wurde die sehnsüchtig erwünschte Gelegenheit geboten. Meilenweit kamen die Leute herbeigeströmt um die Kirche auf den "Näbern" zu sehen. In Wälde wird auch den Bischöfen des canadischen Westens eine solche Wunder-

Kirche angeboten werden. Sie soll alsdann von einer Station zur anderen laufen und auch für die in Canada zerstreut lebenden Katholiken eine Segensspenderin werden. — Wir geben zu, daß durch eine solche Chapel Car Gutes gewirkt werden kann, aber dennoch scheint uns der Plan, wenn auch nicht gerade abenteuerlich, so doch unpraktisch. Der Bau der Car und die Unterhaltung derselben kostet viel Geld. Man hat notwendigerweise Scherereien mit der Bahngesellschaft. Jene Ortschaften, welche 12 — 50 Meilen von dem Bahngeleise entfernt sind, können gar nicht erreicht werden. Für das Geld, welches man auf die Chapel Car verwendet, könnten aber kleine Kapellen oder Kirchen erbaut werden. Der junge, seeleneifrige Missionär würde besser daran tun, wenn er seine Messgewänder, seine Hostien, seinen Messwein etc. in einen Reisekoffer packen, sich in einen gewöhnlichen Eisenbahnzug setzen und dann eine Ortschaft nach der anderen besuchen würde. Die Geschäftsleute stellen dem Priester gewöhnlich mit Freuden ihr Lokal zur Verfügung. Auch Privatpersonen haben gewöhnlich ein großes Zimmer, in dem eventuell die hl. Messe zelebriert werden könnte. Mit der Zeit könnte eine Kolonie ausgenommen werden für den Aufbau einer kleinen Kirche, zu welcher alle selbst Protestanten gerne \$1 — \$10 beisteuern. Die von der Bahn entfernten Ortschaften senden gerne ein Fuhrwerk um den Priester von der Bahn abzuholen. Gute, brave, opferwillige Priester braucht die katholische Kirche, die Kirchen erstehen dann wie von selbst.

Die Nachricht, daß kein amerikanischer Bischof dem Eucharistischen Kongress in Köln beigewohnt hat, beruht auf einem Irrtum, da aus den neuesten Berichten über diesen großartigen Kongress zu ersehen ist, daß sich unter dessen Teilnehmern auch der hochw. Herr Erzbischof Bient von New Orleans und der hochw. Herr Bischof Harkins von Providence, N. J., befunden haben.

St. Peters Kolonie.

Am 24. Sept. starb in der St. Scholastika Gemeinde, südlich von Humboldt Jakob Nowolowski im 78. Jahre seines Lebens.

Herr und Frau Gottfried Schaffer von Humboldt feierten letzten Donnerstag ihre silberne Hochzeit. Der hochw. P. Rudolph, O. S. B., zelebrierte ein Hochamt um halb 9 Uhr. Unsere Glückwünsche!

Ein braver, fleißiger Junge für einen General Store wird gesucht. Der Junge soll 15 — 17 Jahre alt, gut geschult sein, ein Pferd treiben können und auch bei seinem Pfarrer gut angeschrieben sein. Wir verweisen unsere Leser auf die betreffende Anzeige in dieser Nummer unseres Blattes. Anfragen richten man an uns.

Dr. Zimmermann, Zahnarzt, wird sich vom 27. Sept. bis zum 5. Okt. in Humboldt aufhalten. Er wird Zähne mit Goldkappen versehen oder mit Gold füllen und irgendwelche eisklassige Ar-

beit bezüglich der Zähne besorgen. Er garantiert für dieselben Preise wie die Zahnärzte in Saskatoon.

Frau Catharina Neufes von Engelfeld kam letzte Woche in Begleitung ihrer Tochter nach Münster und stattete auch unserer Druckerei einen Besuch ab. Die neue Kirche in Münster bereitete ihr solche Freude, daß sie sich bewogen fühlte eine \$5 Banknote zur Deckung der Schulden beizusteuern. Frau Neufes befindet sich jetzt in Raymond, Ia., wird aber nächstes Jahr wahrscheinlich wieder nach Engelfeld zurückkehren.

Am 22. Sept. stattete der Augenarzt Dr. Western aus Winnipeg unserer Office einen Besuch ab und war ganz erstaunt über die zeitgemäße Einrichtung unserer Druckerei. Ganz besonders aber erstaunt war er über unsere neue herrliche Kirche.

Da Fred Bedwer sich entschlossen hat jenes Vaters Farm in Iowa zu übernehmen, so wird er Dienstag, den 19. Okt. seine 7 Pferde, seine 15 Kinder, Hühner, Schweine, Maschinerie, Möbeln usw. auf öffentlicher Auktion verkaufen. Seine Farm liegt 2 Meilen nordöstlich von Münster. Aug. S. Pilla wird als Auktionär fungieren.

Der hochw. Pater Prior Primo schreibt unterm 19. d. M. aus Quebec, daß er dortselbst am 18. Sept. angekommen ist und daß das Plenarkonzil aus 145 Mitgliedern besteht, nämlich dem Apost. Delegaten Sbarretti, 6 Erzbischöfen, 24 Bischöfen, 1 Apost. Präfekten, 3 Administratoren von vakanten Diözesen, Prokuratoren von abwesenden Bischöfen, 1 Abt, 23 Generalvikaren, 15 Ordensoberen, und 29 Monsignoren. Der Rest sind Theologen, Riktoren von Seminarien und Universitäten. Der Abt ist der Ordensobere der Trappisten, Dom Antoine von Notre Dame du Lac, Oka. Der Rektor des canadischen Episkopates ist Mgr. Cameron von Antigonish und der Benjamin der Hierarchie ist Mgr. Foussard, Coadjutor des großen und ehrwürdigen Indianerbischofs Grouard vom Apost. Vikariate Athabasca. Die drei vakanten Diözesen sind London, Vancouver und Ottawa.

Wir möchten alle An siedler hiermit ernstlich vor dem leichtfertigen Anzünden der Prairie warnen.

In Watson wiegt Hafer 42 Pfd. per Bushel und der meiste Weizen hat soweit No. 1 und 2 Northern gradiert.

Die Familie Chas. Triz, Leosfeld wurde kürzlich durch die Ankunft von Zwillingen, zwei Mädchen, erweitert.

In Leosfeld sind Spanie's, Dan Smith's, Welbis' und noch andere Dreschmaschinen in Tätigkeit. Der Ertrag der Ernte ist wider Erwartung gut.

Jos. Arend von Carmel ist am Auslegen der Stadt, die auf seiner Heimstätte gegründet werden soll. Die Gemeinde in Carmel wird durch P. Bovi-faz versehen.

Fr. A. Edeuhöfer, Angestellter an der Dominion Land Office in Prince Albert, hielt sich letzte Woche einige Zeit in Münster auf und oblag der Entenjagd. Herr Edeuhöfer machte kürzlich eine Besuchsreise nach Winnipeg und St. Paul, Minn.

Aus Fulda wird berichtet, daß Frau Maria Lange die Farm des Karl Hemmelgarn gekauft und Herr Hemmelgarn den Laden der Frau Lange übernommen habe.

Die Ausstellung in Humboldt, welche am 24. Sept. durch unseren Abgeordneten für die Provinzial-Legislatur, den Acht. Ackerbauminister W. R. Mollerwell eröffnet wurde, war ein großer Erfolg. Sie war von vielen Leuten besucht. Ein Besucher aus Lanigan, der mit seinen dressierten Pferden an der Ausstellung teilnahm, gewann über \$200 in Preisen.

Die hochw. Pater Benedikt von Hoodoo, Matthias von Leosfeld, Bernard von Watson und Rudolph von Humboldt waren letzte Woche im Kloster auf Besuch.

Letzten Sonntag wurde der Gottesdienst in der neuen St. Peters Kirche, Münster, abgehalten. Von nun an wird regelmäßig der sonntägliche Gottesdienst darin stattfinden.

Das Wetter der vergangenen Woche war wieder recht schön und sonnig. Die Drescharbeiten konnten fast ohne Unterbrechung vorangehen. Das Laub der Bäume ist jetzt am Gelbwerden; jedoch ist noch vieles Gras ganz grün. Nur ungefähr zweimal hatten wir einen Nachtfrost.

Im Hause des Herr Paul Ringel zu Leosfeld ist am 24. d. Mts. zum ersten Male der Storch eingekehrt. Seine Frau Emma (geb. Höfner) besaß ihre Gatten an diesem Tage mit einem ununteren Söhnchen. Wir gratulieren!

In Hoodoo hat sich beim Dreschen leider ein Unfall ereignet. Herr Fritz Herzog, der bei einer, mehreren Ungarn gehörigen Dreschmaschine, als „Separatormann“ tätig ist, wollte ein unrichtig in die Maschine geratenes Fruchtbündel in die rechte Lage bringen und dabei wurden ihm von der Maschine die zwei Mittelfinger der rechten Hand völlig abgeschlagen. Der Verunglückte, wurde in das Hospital nach Crooked Lake gebracht.

Aug. Möller von Dead Moose Lake hat seine Heimstätte an Herrn Alberts aus den V. Staaten verkauft. Der Kaufpreis soll \$5000 übersteigen.

Sowohl der Familie Alois Frank als auch der Familie Ric. Eichens von Dead Moose Lake wurde kürzlich ein Töchterlein geboren.

Nächsten Dienstag wird der Ackerbauer-Verein von Watson die jährliche Ausstellung veranstalten. Alles deutet darauf hin, daß die diesjährige Ausstellung die letzt- und vorletztjährige bei Weitem übertreffen wird. Preise können in 14 verschiedenen Klassen der Ausstellungsobjekte gewonnen werden.

Die Väter des Plenarkonzils senden ein Telegramm an König Edward VII.

Folgende Telegramme wurden zwischen dem ersten canadischen Plenarkonzil und Sr. Majestät König Edward dem Siebenten ausgetauscht:

„Se. Majestät König Edward der Siebente, London:

Der apostolische Delegat und die katholischen Erzbischöfe und Bischöfe von Canada, im Plenarkonzil in der Stadt Quebec versammelt, möchten Ew. Majestät hiermit ihre und aller in der Dominion lebenden katholischen Untertanen Treue bezeigen und zugleich die religiöse und bürgerliche Freiheit welche dieselben unter Ew. Majestät huldvollen Regierung sich erfreuen dankbar anerkennen. Alle bitten Gott, auf daß Ew. Majestät's Regierung eine lange und friedenvolle sein möge.

(Gezeichnet) Msgr. Sbarretti, Apostolischer Ablegat.

Darauf antwortete König Edward der Siebente wie folgt:

„Monsignore Sbarretti, Apostolischer Ablegat, Quebec:

Ich danke Ew. Excellenz, den Erzbischöfen und Bischöfen, die mit Ihnen beisammen sind für Ihr Telegramm der Treue, welche in allem die beste Hinterlassenschaft Ihrer Kirche ist, deren Hierarchy Sie in der Dominion, in der Sie nun versammelt sind, repräsentieren. Es ist mein beständiger Wunsch, daß meine Untertanen in allen Teilen des Reiches sich der religiösen und bürgerlichen Freiheit erfreuen.

Edward R. und J.“

Fortsetzung von Seite 3.

wird in Port Dover an den Meistbietenden verkauft werden. Der Kapitän und die Bemannung sind freigelassen worden. Das Schiff hatte die Grenzlinie überschritten und kann deshalb von der canadischen Regierung dem Gesetze entsprechend konfisziert werden.

Korrespondenzen.

Man, den 15. September 1909. — Geehrte Redaktion!

Ersuche Sie freundlich diese paar Zeilen in Ihr wertres Blatt aufnehmen zu wollen.

Schon seit sechs Jahren, da wir hier sind, bin ich an der Arbeit und suche auf meiner Farm um Wasser zu finden, konnte aber leider bis vor ein paar Tagen keines finden. Die Bohrmachine hat schon in verschiedenen Tiefen sechs Löcher ohne Erfolg gebohrt; meine Kinder haben schon verschiedene Male gegraben und konnten nie Wasser finden. Ich stand ganz ratlos; das liebe Vieh ging in die Schluchten bis über die Knie in Sumpf, um die letzten Tropfen Wasser, oder besser gesagt die letzten Sumpflachen aufzulecken. Ich konnte weder schlafen noch ruhen, war nahe am Verzweifeln.

Der Bohrmann sagte mir, er kenne einen Herrn namens Oldorf, welcher schon vielen Leuten Wasser gesucht; noch an jedem Platze, wo dieser Herr sagte „hier ist Wasser“, hatte er Erfolg, oder dieser Herr sagte, „hier ist kein Wasser“, und man versuchte es, dann bestätigte sich seine Angabe. Sogleich ließ ich anspannen und schickte nach diesem Herrn, man sagt im Sprichwort: Wer am Ertrinken ist, langt nach dem Strohhalme. Nach 4 — 5 Stunden kam mein Fuhrwerk zurück und brachte uns den Wassermann.

Wir alle waren gespannt, was uns dieser Herr sagen und ob er uns Wasser finden würde. Zuerst begrüßte ich ihn wie es sich gebührte und brachte ihm mein Anliegen vor. Da sagte er: „Gleich werden wir sehen, ob hier Wasser zu finden ist. Er ging 6 — 7 Schritte von uns und stand stille, sagend: hier ist es gut für einen Brunnen, hier ist genug Wasser.“ — Wir starrten einander an, beinahe vor der Türe und Wasser genug und können es nicht finden! Da sagte ich: Na! und sonst ist nirgends in meinem Hof Wasser? Gleich sagte er, so wollen wir sehen und ging er auf die Suche, fand aber weiter keinen Platz mehr. Da rief er von ferne, wir sollen den ersten Platz räumen. Wir hatten schon Zeichen darauf gemacht, um ihn wieder zu finden. Als er hinkam, blieb er abermals stehen und sagte wie zuvor: Hier ist genug Wasser. Dann suchte er mir einen geeigneten Platz für einen Brunnen, gleich wurde die Bohrmachine hingestellt und darauf losgearbeitet. Was für einen Erfolg hatten wir? O! ich möchte jedem Manne oder Farmer einen solchen Brunnen wünschen, er würde Wasser in Hülle und Fülle haben. Denkt Euch! In einer Tiefe von 64 Fuß hat mein Brunnen 60 Fuß Wasser. Das Wasser ist so weit oben, daß ein Mann mit langen Armen es mit der Hand lang kann; fürwahr genug Wasser. Gott sei Dank hundert und tausendmal. Wir können Wasser schöpfen wie wir wollen, mehr als zwei Fuß bringen wir nicht davon. Es bestätigte sich bei uns wie es sprichwörtlich heißt: Wo die Not am größten, ist der liebe Gott am nächsten. Wir sind, Gott sei gepriesen, aller Wassernot enthoben. Ich will nicht sagen, daß man das oben Erwähnte als einen festen Glaubenssatz betrachten soll; raten aber möchte ich jedem, der in solchen Nöten sich befindet, wie ich war, sich an diesen Herrn zu wenden: Vielleicht auf gut Glück, so wie mir, könnte er auch andern Leuten Wasser finden. Es bezahlt sich diesen Herrn aufzusuchen. Er wohnt auf Sett. 32 — 33 — 28 und heißt Oldorf. Ich habe Wasser in Fülle; Gott sei Dank. Herzliche Grüße an Editor und alle Leser des „St. Peters Bote“.

Rudolph Böhm.

An meine deutschen Glaubensgenossen im Westen Canadas.

Wie es vielen bekannt ist, hatte ich mit einigen Reisegefährten von hier das Vergnügen, im Monat Juli dem 2. deutsch-canadischen Katholikentage in Winnipeg beizuwohnen. Wir hatten uns nämlich vorgenommen, in diesem Jahre eine Reise zu machen bis an die westlichen Grenzen Canadas. Als dann der St. Peters Bote und andere Zeitungen berichteten, daß der 2. deutsch-canadische Katholikentag im Juli in Winnipeg abgehalten werden sollte, so wählten wir uns gerade diese Zeit, um wenn möglich, diesem schönen Feste beizuwohnen. Für mich war diese große Versammlung katholischer Männer von besonderem Interesse. Es sind nämlich bereits 30 Jahre, als ich in Gesellschaft einiger,

Wallace's Apotheke, Wenn Sie Musik im Hause haben, dann werden Ihnen die langen Winterabende kurz vorkommen. Einige Dollars, auf einen Phonograph, Gramophone, eine Geige, ein Accordeon oder auf ein anderes musikalisches Instrument verwendet, wird sich als gut angelegtes Geld erweisen. Wallaces frische Herbstwaren treffen jetzt ein. Kommen Sie und besehen Sie sich unsere Waren, ehe Sie kaufen. Die Preise sind für alle befriedigend. G. I. Wallace, Droguist und Schreibmaterialienhändler.

darunter eines deutschen Priesters, Manitoba bereiste. Es wurde uns bei dieser Gelegenheit gesagt, daß wir der ersten hl. Messe beigewohnt hätten eines deutschen Priesters im Westen Canadas. Was für eine große Veränderung zwischen damals und jetzt! Winnipeg ein kleines Städtchen, keine Eisenbahn, die Landschaft fast durchweg eine große Wildnis, — jetzt hat man viele Bewohner im ganzen Westen — darunter viele deutsche Katholiken — was man auf dem glänzenden Feste in Winnipeg hören und sehen konnte. Die Delegaten kamen aus allen Richtungen her und die Verhandlungen, die vielen Reden, die da gehalten wurden, — alles in der schönen deutschen Sprache, — das ist bemerkenswert. Dadurch hat man anderen Katholiken, besonders denen im Osten ein glänzendes Beispiel gegeben; man ist ihnen vorangegangen mit dem überall so notwendigen Abhalten von Versammlungen. Die ununterbrochene Teilnahme an den täglichen Sitzungen, die große Begeisterung und Liebe untereinander waren sichere Beweise, daß die katholischen Männer im Westen sehr ernsthaft bestrebt sind für das Wohl ihrer hl. Kirche und der wichtigen christlichen Erziehung der Jugend, was, wie alle wissen, für niemand ein Hindernis ist, gute Bürger eines Landes zu sein. Ein wichtiger Akt der Versammlung war die Gründung des Volksvereins. Wenn der Zweck desselben ausgeführt wird, dann wird dadurch viel Gutes bezweckt werden. Ich freue mich sehr diesem Verein anzugehören und hoffe, daß alle meine vielen, darunter deutschen Bekannten im Westen sich anschließen werden.

Freundlich grüßend verbleibe ich J. J. Schumacher, Walferton, Ont.

(Herr Schumacher besuchte auf seiner Reise durch den Westen außer Winnipeg die Städte Regina, Saskatoon, Battleford, Edmonton, Calgary, Vancouver, Victoria, Seattle und Tacoma).

Gingefandt.

Für alle die es angeht.

Das große Prairiefest, das am 15. Sept. auf N. D. S. 12, R. 26, T. 39 angefangen und bei starkem West- und Südwind drei Tage lang so große Begeisterung anrichtete, hätte in der ersten Stunde leicht unter Kontrolle gebracht werden können, wenn gewisse Leute ihre Pflicht getan und zur Brandstätte geeilt wären. Wenn es brennt, so wird gelöst und kein Weizen gestockt, oder ist diese Arbeit wichtiger als Hab und Gut

anderer Leute zu retten? Alle die durch den Brand zu Schaden gekommenen Personen, sollten sich's angelegen sein lassen jederzeit die Ursachen des Feuers ausfindig zu machen, denn wir bezahlen Steuer und unser Eigentum steht auf dem Spiele. Die Polizei tut einfach ihre strenge Pflicht und da die Polizei für uns da ist, so sollten wir ihr helfen; dazu sind wir verpflichtet. Aber da wird oft allerlei gemunkelt und gesunkert und sollten dann die Betroffenen den Mund nachher öffnen, so wissen sie nichts. Das Sprichwort sagt: Der Fehler ist so schlimm als der Siehler. Auch verlangt die öffentliche Sicherheit, daß solche Personen, die in Gefahr nicht helfen, zur Verantwortung gezogen werden.

J. S. Dosenbach.

Die Eröffnung

— des —

Plenarkonzils zu Quebec.

(Originalbericht des St. Peters Boten).

Am Donnerstag, den 16. Sept. langte Sr. Excellenz, der Apostolische Delegat nachmittags 3 Uhr in Quebec an. Er wurde an der Bahnstation vom Generalvikar der Erzbischöfe Quebec empfangen und unter dem Geläute aller Glocken der Stadt zur Kathedrale gebracht, wo er von Erzbischof Begin von Quebec und allen bereits angelangten Teilnehmern erwartet wurde. Nach dem feierlichen kirchlichen Empfang in der Kathedrale, fand im erzbischöflichen Palast die Vorstellung der Teilnehmer statt, worauf zu Ehren des Delegaten vom Erzbischof ein Bankett gegeben wurde, zu welchem die Teilnehmer geladen waren. Am Abend um 8 Uhr wurde von den Bischöfen eine vorbereitende Versammlung gehalten, sowie auch am folgenden Morgen um 9 Uhr.

Am Samstag Morgen 9 Uhr ward in der Kathedrale eine vorbereitende Versammlung aller Teilnehmer abgehalten, worin die verschiedenen Kommissionen aufgestellt und andere Präliminarien erledigt wurden. Am Abend nach dem Angelus wurden alle Kirchenglocken der Stadt eine Viertelstunde lang geläutet als Vorspiel für die Feier des nächsten Tages.

Der epochemachende Tag, an welchem das erste Plenarkonzil Canadas feierlich eröffnet werden sollte, war angebrochen. Ein wunderschöner Herbstmorgen lockte auf die herrlich gelegene alte Stadt hinunter, gleichsam als ob sich der Himmel

über dieses große Ereignis freue. Schon in aller Frühe strömten zahllose Zuschauer nach der Kathedrale um die große Prozession der Geistlichkeit anzusehen und der Eröffnung des Konzils beizuwohnen.

Um 9 Uhr vormittags setzte sich die Prozession vom erzbischöflichen Palaste aus in Bewegung. Den Zug eröffnete der Sakristan, hinter welchem der Kardinal räger und der dritte Ceremoniar einherzogen. Hierauf folgte der Kreuzträger mit zwei Kolyten. Zunächst folgten die Studenten des Seminars von Quebec, über Hundert an der Zahl, angeführt mit Chorröcken. Nach ihnen kamen die Geistlichen der verschiedenen Kongregationen und Orden in ihrer Ordensstracht, welchen die Weltgeistlichen mit Chorröcken angetan folgten. Hieran kamen die Teilnehmer des Konzils: Zuerst die Sänger, dann die Theologen der Bischofs, die Türhüter, Notare, Sekretäre und Promotoren, dann die fünfzig Vorn der verschiedenen Kongregationen und Orden, die Rektoren der Seminarien, die Rektoren der katholischen Universitäten, die römischen Prälaten unter dem Range eines Bischofs mit ihren Prälatenmützen bekleidet, die Generalvikare der Bischöfe und Erzbischöfe und die Delegaten der Kathedralekapitel. Es folgten die Prokuratoren abwesender Bischöfe, der Abt der Trappisten von Orléans im Pontificalornat, die Administratoren der vakanten Diözesen und der apostolische Präsekt vom Yukon. Hieran kamen die Weihbischöfe, die apostolischen Vikare, die Bischöfe und endlich die Erzbischöfe, alle im vollen Pontificalornat mit je zwei Assistenten. Nachdem die Erzbischöfe folgten ein Subdiakon das erzbischöfliche Kreuz tragend, der Präbyter Assistent mit Diakon und Subdiakon der Messe und der Erzbischof von Quebec zwischen zwei Ehrendiakonen gefolgt von seinen Kaplänen. Hieran folgte ein Kreuzträger mit dem Kreuz des apostolischen Delegaten und endlich dieser selbst zwischen zwei Ehrendiakonen gefolgt von seinen Kaplänen. Der Schluß der Prozession bildeten die Professoren der katholischen Laval-Universität in Quebec. Zu beiden Seiten bildeten die Juaven Spalter und hielten die dichtgedrängte Volkswenge zurück, daß ein Weg für die Prozession frei blieb.

Unter feierlichem Glockengeläute waldete dieser imposanteste Zug von kirchlichen Würdenträgern, den Canada jemals gesehen in die Domkirche ein, wo nach kurzem Gebete alle ihre Sitze einnahmen. Während der hochw. Erzbischof Begün von Quebec die heiligen Gewänder anlegte und dann das Pontificalamt coram Deleato Apostolico begann.

Nach dem Evangelium bestieg der hochw. Erzbischof Bruchesi vor Montreal die Kanzel und hielt in französischer Sprache eine Predigt, worin er den Gläubigen Wesen und Zweck des sechsten beginnenden Konzils erklärte. Das Gleiche tat nach dem Pontificalamt der hochw. Erzbischof Gauthier von Kingston in englischer Sprache.

Beim Schluß der englischen Predigt wurde ein Thron in die Mitte des Chores gestellt, das Evangelienbuch darauf

gelegt u. das erzbischöfliche Kreuz vor demselben aufgestellt. Die Promotoren, Sekretäre und Notare nahmen ihre Plätze an den dazu beschafften Tischen ein, der Apostolische Delegat stimmte ein Antiphon an. Nachdem derselbe gesungen war, folgte der Psalm 68, nach welchem der Antiphon wiederholt wurde. Sodann rief der Apostolische Delegat in mehreren Gebeten die Erleuchtung des hl. Geistes und den Segen Gottes an das bevorstehende Konzil herab. Hierauf wurde von Allen die Allerheiligste Trinität gesungen. Nach einer weiteren Oratio wurde unter feierlichen Ceremonien das Evangelium des hl. Lukas gesungen, welches erzählt, wie der Heiland die Apostel aussandte zu predigen, die Kranken zu heilen und die Dämonen auszutreiben. Hierauf wurde das „Benedictus“ gesungen. Dann hielt der apostolische Delegat eine kurze Ansprache in die Väter des Konzils.

Zunächst wurden unter den vorgeschriebenen feierlichen Zeremonien mehrere Dekrete verlesen, welche bei derartigen Anlässen vorgeschrieben oder gebräuchlich sind. Sodann wurden die Namen der Offizialen des Konzils, sowie die Namen aller Teilnehmer laut verlesen. Dann las der Apostolische Delegat mit lauter Stimme das von Pius dem Vierten und Pius dem Neunten verfaßte und vorgeschriebene Glaubensbekenntnis vor, welches zuerst von ihm selbst und dann von allen anderen Teilnehmern des Konzils feierlich beschworen wurde. Hierauf wurde die nächste öffentliche Sitzung des Konzils für Sonntag, den 26. September morgens 9 Uhr angesetzt, woran die Sitzung, welche vier Stunden gedauert hatte, vertagt wurde. Zum Schluß erteilte der Apostolische Delegat feierlich den päpstlichen Segen und ließ den vollkommenen Ablass offiziell verkünden, der von allen Gläubigen während dem Konzil gewonnen werden kann.

Nach Beendigung der Sitzung begannen sich alle Teilnehmer des Konzils nach dem nahegelegenen Seminar, wo sie das Mittagessen einnahmen. Am Abend um 18 Uhr wurde in der Domkirche feierliche Pontificalvesper gehalten, wozu dieser ereignisvolle Tag beschloß wurde.

Am Montag wurden die eigentlichen Arbeiten des Konzils begonnen. Damit diese besser gefördert werden können, sind die Teilnehmer in sieben Kommissionen geteilt, welchem je ein Erzbischof vorsteht und je drei oder vier Bischöfe und eine Anzahl der übrigen Teilnehmer angeteilt sind. Jede Kommission erhält bestimmte Themata zugewiesen, über welche sie Vorschläge zu Dekreten ausarbeiten hat. Diese Vorschläge werden in Sonderstunden der Bischöfe und in gemeinsamen Sitzungen aller Teilnehmer beraten, abgeändert und durch Stimmenmehrheit der Bischöfe angenommen. Es wird die Leser des St. Peters Botes interessieren die Tagesordnung des Konzils zu erfahren. Dieselbe ist wie folgt:

Sonntag 9 Uhr vorm. Öffentliche Sitzung
10 Uhr abends Pontificalvesper
Montag 10 Uhr vorm. Versammlung der Bischöfe

Für gute Waren,

mäßige o Preise o und o gerechte o Behandlung o geht o zum

MUENSTER - CASH - STORE

wo Ihr eine vollständige Auswahl von General Merchandise finden werdet, sowie die berühmten De Laval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Disk. Eggen, Kentucky Drills, Chatham Puhmühlen und Wagen, u.s.w.

L. J. LINDBERG
Eigentümer

BRUNO HOTEL ST. LOUIS BELL FOUNDRY
BRUNO, SASK. 2735 - 37 Lyon Str
St. Louis, Mo.
Stuckstede & Bro.
Kirchengeläute
Glockenspiele u. Gesäute
besten Qualität.
Kupfer und Zinn

Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung
Erfreuliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u. Cigaretten.
S. Schwinghamer, Eigentümer.

Neue Möbel
nach neuen Mustern und nach
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelfstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmerstühlen, Stühlen, Porzellanwaren, Schränken, etc. etc.
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Verbesserte Farmen.

Der Unterzeichnete hat in der Nähe von Kirche und Schule bei Annabehn mehrere vorzügliche verbesserte Farmen zu verkaufen. Billig und zu sehr günstigen Bedingungen. Man wende sich an

Arnold Dank, - Annabehn, Sask.

Pioneer Store.
von Humboldt

Hotel zu verkaufen.

Ans Gesundheitsrücken wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundenschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer

Michael Schmitt, Münster, Sask.

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Wir haben auf Lager einen großen Vorrat von **Schneidwaren, Stiefeln und Schuhen.** Kommen Sie zu uns und kaufen Sie Ihre **Groceries** hier. Unsere Preise sind die niedrigsten. Unser Geschäft ist real, wie dies alle Anseher, welche in den letzten 6 Jahren bei uns ihre Einkäufe besorgten, bekennen müssen. Unser Prinzip im Geschäft lautet: „Ehrlich währt am längsten.“

Wenn Sie **Farmmaschinerie** brauchen, kommen Sie zu uns. Wir können Ihnen die besten Maschinen, die es überhaupt gibt, verkaufen. Wir haben auch **Eggen, Pflüge, Rasenschnneider** etc. etc.

Kaufen Sie Ihr **Mehl, Ihren Zucker, Ihren Taback**, etc. etc. bei uns. Unser Vorrat ist der ausgefüllteste und unsere Waren sind nur von bester Qualität. Prompte und höfliche Bedienung garantiert.

Unsere werten Kunden für ihren Zuspruch in der Vergangenheit dankend, verbleiben wir

Der Pioneer Store
- Gottfried Schäffer -
Humboldt = Sask.

...**Dr. J. E. Barry**...
(Mc Gill, Montreal.)

Früher Hanschirurg am Royal Victorian Hospital, Montreal; hat für einige Zeit seine Praxis in Regina ausübt.
Er hat seine Office im Billiar Gebäude aufgeschlagen neben der Canadian Bank of Commerce.
Humboldt, Sask.

**Erstklassiger
Futter & Leibstall.**

Nic. Brigg, Eigentümer.
Nachfolger von Howison Bros.
Humboldt, = Saskatchewan.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum und garantiert erstklassige Bedienung zu mäßigen Preisen.

Nic. Brigg = Humboldt.

**Abonnier
auf den
St. Peters Bote.**

A. L. MACLEAN B. A.
Barrister, Advokat, Öffentlicher Notar.
Humboldt, Sask.
Office: nächste Tür zur Postoffice und Canadian Bank of Commerce.
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.
Zweigoffice = Bonda, Sask.

Gesucht

Ein braver deutscher Junge von 15 bis 17 Jahren, für einen General Store. Muß gut geschult sein. Referenzen vom Piarer od. r. fräheren Arbeitgeber erbeten. Anfragen richtete man unter „A“ an den St. Peter's Bote, Münster, East.

Großer Ausverkauf.

Pferde, Rinder und Maschinerie werden verkauft werden am Samstag, 2. Okt. 1909 im Städtchen Bruno, Eastatshewan.

Der Ausverkauf wird um 10 Uhr morgens beginnen und folgende Tiere und Sachen werden zum Kaufe offeriert werden:

- 10 Arbeitspferde
18 Stück Rindvieh
3 Wägen

und allerlei Farmmaschinen und eine große Menge anderer Dinge, die hier nicht angeführt werden können.

Bedingungen: Alle Summen unter \$10.00 in bar; an alle Summen über diesen Betrag wird Zeit gegeben werden bis zum 1. Jan. 1910 gegen einlieferbare Noten, die Zinsen tragen zu 8 Prozent. Ein Discount von 5 Prozent für Barzahlung. Alle geschäftlichen Angelegenheiten müssen mit dem Clerk am Ende der Auktion abgemacht werden.

Chas. E. Kreis, Auktionär.
Lammerding Smith, Eigentümer.

Anzeigen

im
St. Peter's Bote

erzeugen

den

besten

Erfolg

Der „St. Peter's Bot.“ nur einen Dollar per Jahr; nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

- 3 Uhr nachm. Versammlung der Kommissionen
Dienst. 10 Uhr vorm. Versammlung aller Teilnehmer
3 Uhr nachm. Versammlung der Kommissionen
Mittw. 10 Uhr vorm. Versammlung der Bischöfe
3 Uhr nachm. Versammlung der Kommissionen
Donnerst. 10 Uhr vorm. Versammlung aller Teilnehmer
4 Uhr nachm. Versammlung der Bischöfe
Freit. 10 Uhr vorm. Versammlung der Bischöfe
3 Uhr nachm. Versammlung der Kommissionen
Samst. 10 Uhr vorm. Versammlung aller Teilnehmer
3 Uhr nachm. Versammlung der Kommissionen
4 Uhr nachm. Versammlung der Bischöfe

Wie lange das Konzil dauern wird, kann jetzt noch nicht bestimmt werden. Allgemein erwartet man, daß daselbst die Arbeiten in nicht weniger als einem Monat bewältigen kann. Wir ersuchen alle unsere Leser, recht inständig den lieben Gott zu bitten, daß er das Konzil erleuchte, damit es recht heilsame Vorurtheile erlasse zum Wohle der Kirche unseres Landes, auf daß dieselbe immer herrlicher aufblühe und gedeihe und immer reichere Früchte hervorbringe zur Ehre Gottes und zum Heile der sterblichen Seelen.

Gouverneur Johnson von Minnesota ist gestorben.

Gouverneur John A. Johnson, dreimal Oberhaupt des Staates Minnesota und seit Jahren eine der hervorragendsten Persönlichkeiten in den Ver. Staaten ist am 21. Sept. früh morgens im St. Mary's Hospital zu Rochester, Minn., woselbst er sich am 15. Sept. einer höchst gefährlichen Operation zu unterziehen hatte, in seinem 48. Lebensjahre gestorben. Noch am 18. Sept. sandte er von seinem Sterbelager aus ein herzliches Begrüßungstelegramm an den in Minneapolis weilenden Präsidenten Taft, das in gleich herzlicher Weise beantwortet wurde.

John A. Johnson wurde am 28. Juli 1861 zu St. Peter Minn., geboren. In seiner Heimatstadt besuchte er die öffentlichen Schulen und nahm im Alter von 14 Jahren Stellung in einer Apotheke, in der er nahezu zehn Jahre verblieb. Dann wurde er Zahlmeister einer Eisenbahnkreditorenfirma, und im Jahre 1886 trat er als Mitteilhaber in die Redaktion des „St. Peter Herald“, mit dem er bis zu seinem Lebensende in Verbindung stand. Acht Jahre lang gehörte er zur Minnesota Nationalgarde und wurde zum Hauptmann der Kompanie „J“ des 2. Regiments befördert. Seinen Distrikt vertrat er in der Legislatur von 1899 im Staats-senat, und im Jahre 1904 erkor ihn die demokratische Partei des Staates zu ihrem Bannertag; er trug den Sieg

über seinen republikanischen Gegner Robert C. Dunne und wurde zwei Jahre später mit der gewaltigen Mehrheit von nahezu 75,000 Stimmen wiedergewählt. Seine erfolgreiche Kampagne im Jahre 1908 ist noch frisch in Aller Gedächtnis. Bei der letzten Wahl war Johnson von den gemäßigten Demokraten als Präsidentschaftskandidat ansersehen; doch Bryan und sein Anhang drangen durch, fährten aber die demokratische Partei abermals ins Verderben. Johnson hätte gute Aussichten gehabt, der nächste Präsident zu werden.

Als Gouverneur Hughes von New York, der mit Johnson auf der Ausstellung in Seattle im Monat August zusammengetroffen war, die Trauerkunde erhielt, sollte er dem Verstorbenen folgende warme Worte der Anerkennung: „Der Tod von Gouverneur Johnson ist ein nationaler Verlust. Sein Leben war eine der besten Illustrationen wohl wohl angewandter amerikanischer Möglichkeiten. Er war ein Mann von höchstem Charakter, und die Verwaltung des Amtes, zu welchem er dreimal erwählt wurde, forderte das volle Vertrauen des Volkes heraus.“

Seine Laufbahn war eine soch außergewöhnliche, daß das ganze Volk sich dafür begeisterte, und er wurde allgemein bewundert und geehrt.

Seine Grabstätte fand Gouverneur Johnson in heimatischer Erde auf dem Friedhofe zu St. Peter, Minn.

Der bisherige Vize-Gouverneur Adolph D. Oberhardt, vor 33 Jahren in Schweden geboren, ist Minnesota's neuer Gouverneur.

Die 54. Generalversammlung des Deutsch-Römisch-Katholischen Central-Vereins zu Indianapolis, Ind.

Unter der von Dubuque ausgegangenen Devise „Alles zu erneuern in Christo!“ wurde am 19. Sept. die jährliche Versammlung der deutschen Katholiken der Vereinigten Staaten in der St. Cäcilien Halle der Herz Jesu Gemeinde zu Indianapolis, der großen Conventionsstadt Indiana's, feierlich durch den Präsidenten des Centralvereins, Herrn John B. Dellers eröffnet.

Aber schon am Tage vorher, am Samstag, den 18. September, war Indianapolis Zeuge eines Schauspielers, das es noch nie vorher gesehen. Gegen Mittag nämlich wurde Sr. Excellenz, Msgr. Diomedeo Falconio, der päpstliche Gesandte für die Vereinigten Staaten, von der hochw. Geistlichkeit der Stadt, J. B. Dellers, Peter Ohleher, Vorsteher des Lokal-Comitees und zahlreichen Beamten der Lokal-Vereine empfangen und nach der Residenz von Bischof Chatard geleitet. Eine ungeheure Menschenmenge jubelte dem Stellvertreter des Papstes entgegen.

Das feierliche Hochamt am Sonntag Morgen fand in der Herz Jesu Kirche statt. Celebrant war der hochwürdigste D. Falconio. Ihm zur Seite standen die hochw. Herren Lullus, D. F. M., und Eusebius, D. F. M., von Indianapolis. Erzpriester war Very Rev. V. G. Scheideler. Als Gehülfspriester fungierten Vater Gottfried, D. F. M., und Vater Francis, D. F. M. Capiz, alle Letztgenannten aus Indianapolis. Diakone des päpstlichen Delegaten waren Rev. Urban Nagelisen vom Leo-Haus in New York und Rev. L. Moench von Mishwaka Wis.

Im Sanktuarium waren weiter die folgenden Bischöfe anwesend: Johannes Janssen von Belleville, Ill., Jos. Richter von Grand Rapids, Mich., J. Chatard von Indianapolis, J. M. Roudella von Cleveland und D. Donaghue, Weihbischof von Indianapolis; weiter die Herren Monsignori S. B. Sandmeier von New Urm, Minn., und Soentgerat vom Josephinum zu Columbus, O.

Der Männerchor von Herz Jesu trug mit großer Präzision die Gruber'sche St. Peter's Messe vor. Die Einlagen waren nach dem „Motu proprio“, gregorianischer Gesang. Die Festpredigt hielt der hochw. Vater Timotheus Magnien, D. F. M. Rektor genannter Kirche und als fähiger Redner bekannt. Er ging aus von dem Spruch: „Wer sich selbst nicht getrennt ist, wie könnte er es gegen Andere sein.“ Von diesem Standpunkte ausgehend, kam er auf den wahren Charakter der Ehe zu sprechen, auf den Kindersegen als Geschenk Gottes und eines der Uebel unserer Zeit, den Rassenelbstmord. Zum Schluß wurde die bekannte rasch populär gewordene Papst-Hymne gesungen.

Etwa gegen drei Uhr fand die Photographie-Abnahme der Delegaten am Soldaten-Denkmal statt. Dann formierte sich die Parade, deren Teilnehmer gut drei Meilen zu marschieren hatten, ehe sie den Platz erreichten, wo der päpstliche Delegat im Beisein anderer hoher Herren aus dem Clerus die Revue abnahm. Aber fünfzig Minuten dauerte es, ehe der gewaltige Zug, in dem ungefähr 5,000 Mann marschierten, einen gegebenen Punkt passiert hatte. Der Zug war in fünf Divisionen eingeteilt und jeder Division ging ein historischer Schauwagen voraus. Der erste Wagen stellte „Father Marquette“ dar; ein zweiter „Columbus in Santa Maria“, ein dritter „Ver. Staaten, Deutschland und Irland“, ein vierter „Columbus pflanzt das Kreuz auf“, und ein fünfter „Alle Nationalitäten“, die universale Kirche darstellend. Sieben Musikkapellen marschierten in dieser Parade, an der sich nicht nur die deutschen, sondern ebenfalls die größeren Vereinigungen der englischen Katholiken der

Stadt beteiligten.

Sonntag Abend, präzis 8 Uhr, wurde in der Tomlinson Halle die katholischen Versammlung durch Herrn J. B. Delfers eröffnet. Die Halle mit einer Capazität von 3,000 Menschen war gepackt voll. Der erste Redner war Herr Peter Ohleher, Festpräsident von Indianapolis. Seine Ansprache gipfelte in dem einen wahren hohen Satze: „Ein guter Katholik ist ohne Zweifel auch ein guter Bürger.“ Großer Applaus folgte seiner kurzen englischen Ansprache. Dann stellte er in einigen passenden Worten den Gouverneur von Indiana, den hochachtbaren Th. H. Marshall, vor. Der Applaus, der dieser Ankündigung folgte, dauerte Minuten und nahm das ganze Haus in Sturm. Redner brachte den deutschen Herren, die, wie er sagte, in Interesse des allgemeinen Wohles der christlichen Civilisation aus allen Teilen der Ver. Staaten zusammen gekommen waren, ein herzlich willkommenes Willkommen entgegen. Er als Protestant aber als liberaler Amerikaner, achte und ehre ganz besonders das große, soziale Werk der katholischen Schwestern, die sich der leidenden Menschheit gewidmet. Sie, die Delegaten, seien als katholische Deutsche nach Indianapolis gekommen. Aber sie seien nicht bloß als gute Katholiken, gute Deutsche sondern als gute Amerikaner gekommen und sie sollten in den Tagen der Convention ihre christliche Pflicht tun, für Gott, Kirche und Vaterland. Eufemischer Applaus folgte der kurzen, aber packenden Rede des allbeliebten Gouverneurs.

Der folgende Redner war Herr J. W. Schirp vom Jesuiten Collegium, N. York. Er redete über „Das Bewusstsein“ oder besser über die Bedeutung der katholischen Kirche im „dunklen“ Mittelalter und besonders über die Lage des Arbeiters im Mittelalter, welche er als eine viel bessere schilderte, als sie es gegenwärtig ist. Es war die katholische Kirche gewesen, welche die große Kulturarbeit in jenem Zeitalter ausgeführt. Und dann in unserer gegenwärtigen modernen Zeit sei es eine katholische Nation, welche in sozialer Beziehung allen europäischen Völkern voranzuhelfe. Auch Deutschland sei in dieser Hinsicht mustergültig. Es sei das Centrum gewesen, welches sich als ein einziger Freund des Arbeiters bewiesen. Die katholische Wissenschaft der modernen Zeit stehe siegreich da. Was wäre die Neuzeit ohne Schweiß und die Mühe katholischer Gelehrter? Wir Katholiken sollten heutzutage bei all' dem Paragrafen glauben unsere großen Ziele und Zwecke nicht aus dem Auge verlieren. Diefershalb sollten wir uns in katholischen Vereinen zusammenschließen zu unserem eigenen Schutz und Trutz!

Festpräsident P. Ohleher bedauerte sehr, daß einer der Redner des Abends, der achtbare Charles P. Neill, U. S. Commissioner of Labor in Washington, D. C., abwesend sei. An seiner Stelle würden Rev. P. C. Diez von Oberlin, O., und Herr A. Bonner von Dubuque, Iowa, reden.

Fortsetzung folgt.

Der „Struwelpeter“ Dichter Dr. G. I. H. Hoffmann.

Am 13. Juni 1809, also vor hundert Jahren, hat der Dichter des Struwelpeter in Frankfurt am Main das Licht der Welt erblickt. Er absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt und widmete sich dann dem Studium der Medizin an den Universitäten Heidelberg, Halle und Paris. 1834 ließ er sich in Frankfurt als Arzt nieder und wirkte dort von 1851 an als dirigierender Arzt an der städtischen Anstalt für Irre und Epileptische—bis zur Verlegung in den Ruhestand im Jahre 1888, ausgezeichnet mit dem Titel eines Geheimen Sanitätsrates. Ausgestattet mit einem goldenen Humor und der Gabe irgendeinem Vorgang, auch in launige Verse zu bringen und mit einigen Anstrichen zu illustrieren, beruhigte er unartige Kinder seiner Klienten. Knaben und Mädchen von 3—6 Jahren, die den Arzt am meisten fürchteten und bei dessen Erscheinen sich verkriechen, heulen und schreien, mit allerlei Schmunzeln aus dem Leben der Kleinen. Und als er nun einmal seinem dreijährigen Söhnlein ein Bilderbuch kaufen wollte, aber nichts Geeignetes finden konnte, nahm er ein Heft mit leeren, weißen Blättern nach Hause und sammelte die besten seiner launigen Kinderstündlein in dem Heft, ließ die Binden und legte es auf dem Weihnachtstisch zur größten Freude seiner kleinen Jungen. Aber nicht nur der Knabe erfreute sich daran, auch den Besuchern gefiel das Büchlein und sie drangen in den „Struwelpeterdichter“, er möge es doch veröffentlichen. Nach langem Sträuben ließ er sich dazu herbei. 1845 erschien das Buch und heuer kündigten die Verleger die dreihundertste Auflage an. Außerdem ist der „Struwelpeter“ in England, Holland, Dänemark, Schweden, Rußland, Frankreich, Italien, Spanien, Portugal, Brasilien in Übersetzungen verbreitet.

Rür Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Letzteres sollte es auf jeden Fall sein, bei einer blauen oder schmutzigen Korrespondenz verleiht die Seher eine ungemütliche Stimmung.
2. Man sei besonders deutlich in Namensschreiben. Schreiben Sie dort, daß der Seher Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.
3. Man vermeide Unglücksriten und Persönliches das Bestimmung erregen könnte. Damit ist niemanden gemeint, nur am wenigsten: wir haben schon anderweitigen Trubel genug.

Winnipeg Marktbericht.

W. No. 1 Northern	95 1/2 c
W. No. 2 Northern	93 1/2 c
W. No. 3	92 1/2 c
W. No. 4	84 c
W. No. 5	80 c
W. No. 6	79 c
Futterweizen No. 1	67 c
Hafer No. 2 weiß	38 1/2 c
„ Rejected „	45 c
Gerste No. 3	45 1/2 c
Flachs No. 1	\$1.41 1/2
Kartoffel	75.
Mehl, Egilvie Royal Household	\$3.15
„ Mount Royal	\$3.00
„ Lenora Patent	\$2.80
„ Warrior	\$2.70
„ Strong Waters	\$2.55
„ XXXX	\$1.80
Alles per Saß von 98 Pfd	
Butter Creamery	21c
„ Dairy	15c
Rich, Stiere, gute, per Pfd.	
fette Kühe	
halbfette Kühe	
Kälber	
Schafe	
Schweine 125 — 250 Pfd.	
„ 250 — 325 Pfd.	

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von rodem Spruce, Fichten, Föhren und Lederholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Bau- u. Dachpapier. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.

Jos. Tembrock Muenster, Sask.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	\$0.85
„ „ 2	.82
„ „ 3	.79
„ „ 4	.69
„ „ 5	.63
„ „ 6	.50
Futter Weizen No. 1	.38
Hafer, weißer No. 2	.25
Gerste No. 1	.30
Flachs No. 1	1.00
Mehl, Patent	3.15
„ Bran	1.25
„ Short	1.40
Kartoffeln	.40
Butter	.17
Eier	.20

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Deering Selbstbinder, Nähmaschinen, Heurathen, Wägen und Binder Twine.

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Abonniert auf den „St. Peter's Bote.“

Seraphim Schoenacker.

Buchhandlung und Postoffice Agentur und Auskunfts-bureau

Kommissär für Eide, Versicherung, Bürger-Papiere. Alle Sorten von Noten. Geld zu verleihen zu leichten Bedingungen und niedrigen Zinsen. Ausruhm über gute Farmänderungen, Gelder kollektiert. Jrgend welche Hilfe gewährt.

P. D. Pascal, Sask., Canada. Station: Coblenz. G. T. P.

Philip J. Hoffmann

Öffentlicher Notar, Annahcim.

Bürger Papiere, Deeds, Mortgages, Kontrakte und alle anderen gesetzlichen Dokumente für Canada und das Ausland angefertigt. Vereinigte Staaten Pensionen Scheine ausgestellt, Feuer Versicherungen, Anleihen auf Farm Land. Einige gute verbesserte Farmen und wildes Land zum Verkaufe, billig, nahe Kirche und Schule. Um nähere Auskunft wende man sich an mich.

Bekanntmachung.

Local Improvement District 18.-P.-2.

Es wird hiermit bekannt gegeben, daß alle Personen, die irgendwelche Ansprüche in Bezug auf den Local Improvement District 18.-P.-2. haben, diese ihre Ansprüche nebst Erklärungen bei Philipp J. Hoffmann, Annahcim, Sask., dem Sekretär des genannten Districtes vor dem siebenten November 1909 geltend machen müssen und Jedermann, der dies unterläßt, verliert das Recht, später Ansprüche zu erheben gegen genannten District oder irgend einen anderen District, der sonst verpflichtet gewesen wäre, solche Ansprüche zu begleichen.

Gegeben zu Annahcim, Sask., den ersten Tag des September 1909.

Philipp J. Hoffmann,

Sekr. und Schatzm. des L. J. D. 18.-P.-2

Sichere Genesung aller Kranken

durch die wunderwirkenden Eranthematischen Heilmittel, (auch Sonnenlichtsinn genannt). Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Einden,

Spezial-Arzt der Eranthematischen Heilmittel.

Office und Wohnung: 948 Prospekt-Strasse.

Letter-Drucker W. G. Lebeland, D.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anzeigungen.

S*a*u*p*t*s*a*d*c

bei Abfassung eines Inzerats ist

deutlich schreiben

weil sonst leicht Sachfehler entstehen. Wir bitten daher recht leserlich zu schreiben, besonders Namen, Wohnort, Straße, Hausnummer, etc. etc. Alle für den Druck bestimmten Blätter sollten nur auf eine Seite beschrieben sein.

Trauerbilder

zum Andenken an die lieben

Verstorbenen.

werden angefertigt in der Office

— des —

ST. PETERS BOTEN

Muenster, Saskatchewan

Feuilleton.

An die Königin des hl. Rosenkranzes.

Es die Blüten sich entfärben
Und die holden Blümlein sterben,
Binden wir noch einen Kranz
Aus des Jahres letzten Rosen,
Jungfrau, Dir, der Makellosen,
Die dort thronst in ew'gem Glanz.

Blütenanfang, Blütenende,
Also sagt die schlichte Spende,
Ist Dir frommen Sinn's geweiht:
Und mit diesen duft'gen Gaben
Opfern wir Dir, was wir haben,
Mutter hochgebenedeit.

Unsern Leib und unser Leben,
Unsern Sinnen, unser Streben,
Alles geben froh wir hin
Holl von Liebe, voll Vertrauen;
Denn auf Deine Hüfte bauen
Wir, o mächt'ge Königin.

Düß're Wetterwolken gehen
Kings, und rauhe Stürme wehen,
Und ein böser Winter droht.
Hilf uns, daß wir ohne Beben,
Hilgen durch dies Erdenleben,
Bis an's Ziel uns führt der Tod!

Hilf den Armen, daß sie tragen,
Was die Schickung schickt, nicht zagen
Wenn das Leid am höchsten steigt!
Hilf den Reichen, daß sie spenden
Immerdar mit vollen Händen,
Wo sich Not und Elend zeigt!

Hilf uns Allen, schütze, leite,
Kämpf' mit uns im heißen Streite
Wider Fleisch und Höl'l und Welt!
Hilf' uns in der letzten Stunde
Aus des Tränens alle Grunde
Zu das lichte Himmelszelt!

Die Arche Noah.

Kulturhistorischer Roman
aus dem neunten Jahrhundert

— von —

Conrad von Volanden.

VII. Der Heilswart.

Fortsetzung.

„Für Vollendung ihrer schwarzen Tat ging jetzt die Frevelsippchaft einen Schritt weiter,“ fuhr Thangmar fort. „Sie erließen an sä nuntliche Bischöfe ein Schreiben, darin sie alle Vorgänge auf der Synode zu Aachen bekannt machten u. dei Prälaten Lotharingens zu einem Concilium beriefen. Im Februar des Jahre 860 trat dieses Concilium in Aachen zusammen. Theutberga wurde gezwungen, auf dieser großen Versammlung ihre Selbstanklage zu wiederholen dem Könige sogar das Bekenntniß ihrer Schuld schriftlich zu überreichen. Da erhob sich ein Prälat, der nicht zu den Hofbischöfen gehörte, und trotz ihrer Selbstanklage an Theutbergas Schuld zweifelte, und sprach die lähnen Worte: „Ich frage den König vor Gott und seinem Gewissen, ob er nicht durch irgend welche Zwangsmittel dieses Geständniß seiner Gemahlin erpreßt hat.“ — Sonder Zucht vor Gottes Strafgericht vereinte Lothar die Anwendung jeglicher Gewalt und bekräftigte diese Lüge durch feierlichen Eidswur. Jetzt erfolgte ohne Weile der Spruch des Conciliums. Theutberga wurde für Zeit ihres Le-

bens in den Stand der Büßenden versetzt und in ein Kloster eingesperrt.

„Gott sei Dank, — die Jammervolle war jetzt ihrer Peiniger ledig!“, sprach aufatmend Thangmars Schwester.

„Aber Schmach und Entehrung lasteten auf der der Schuldlosen, und das ist schrecklicher, als der Tod,“ entgegnete Ansgard.

Thangmar nickte bestimmend und fuhr weiter: „Der König war nun von seiner Gemahlin getrennt, aber zur ehelichen Verbindung mit Waldrada noch nicht befugt. Unter dem Vorwande, über das Wohl der Kirche zu beraten, veranlaßte er ein Konzilium, das seine Ehe mit Theutberga für ungültig erklären sollte. Dieses Konzilium trat im April 862 zusammen, nur von acht Bischöfen besucht.

„Die Bischöfe vernahmen die Worte des ehrvergessenen Lothars und wählten aus ihrer Mitte zwei Prälaten, um das Gesuch des Königs zu prüfen und am folgenden Tage dem Konzilium Bericht zu erstatten.

„Unter den acht Bischöfen saßen zwei, denen Gottes Gebot höher stand, als des Königs Wunsch und Wille. Diese zwei arbeiteten die ganze Nacht hindurch, um Lothars böses Blendwerk zu entlarven. Am folgenden Tage bewiesen sie im Concilium aus der hl. Schrift, aus den Büchern der Kirchenväter, aus päpstlichen Dekretalen und Konzilienbeschlüssen, daß die Ehe mit Theutberga selbst dann nicht aufgelöst werden könne, wenn sich dieselbe in ledigen Jahren des behaupteten Verbrechens schuldig gemacht habe. Der König sei deshalb verpflichtet, seine Gemahlin wieder zu sich zu nehmen. Allein die sechs Hofbischöfe verwarfen das Gutachten der frommen Diener Gottes. Sie sprachen förmlich die Ehescheidung aus und erteilten Lothar die Freiheit, eine andere eheliche Verbindung zu schließen.

„Jetzt erschien Waldrada öffentlich am Königshofe. Mit größter Feierlichkeit wurde die Vermählung vollzogen u. Waldrada von Lothar als Königin gekrönt.“

„Pfi über die Schamlose!“ stieß Enda hervor.

„Waldradas Schmach und Schuldbewußtsein möchte ich am alle Königskronen der Welt nicht eintauschen,“ sagte Ansgard im Tone der Verachtung.

„Lothar schwelgte nun im Besitze seines vermeintlichen, lange ersehnten, durch vielfache Schlechtigkeiten erstrittenen Glückes,“ fuhr Thangmar fort. „Allein die Herrlichkeit des triumphierenden Lasters war von kurzer Dauer. Es gelang nämlich Theutberga, aus dem Kloster zu entweichen und zu ihrem ältesten Bruder, dem Herzoge von Burgund, zu flüchten. Von klugen und frommen Männern beraten, schickte sie Boten an den Papst nach Rom. Auf dem Stuhle Petri saß damals Nikolaus, ein treuer Sachwalter Gottes und eifriger Heilswart der ganzen Christenheit. Als der Papst die himmelschreienden Ungerechtigkeiten und Mißhandlungen an der unschuldigen Königin, die Verbrechen Lothars und die Gewissenlosigkeit der Hofbischöfe vernahm, da entbrannte er

in heiligen Zorn. Und weil er die schrecklichen Folgen bedachte, welche das schlechte Beispiel des Königs auf die Allgemeinheit der Sitten hervorbringen müsse, so beschloß er ohne Weile, dem unheilstiftenden Mergernis ein Ende zu machen, Theutberga Recht zu schaffen und die Freveler zu strafen. Er berief ein Konzilium nach Metz, welches die Sache genau untersuchen und ihm Bericht erstatten sollte. An die Könige von Ost- und Westfranken schrieb er, sie möchten aus ihren Reichen zum Konzilium Bischöfe schicken, er selber werde zwei italienische Bischöfe als seine Legaten nach Metz abordnen. An sämtliche Bischöfe der drei Reiche sandte Nikolaus gar ernste Mahnbrieife. Er forderte sie auf, ohne menschliche Rücksichten, einzig ihrer Ueberzeugung, den Geboten Gottes und der Stimme ihres Gewissens zu folgen. Er gebot ihnen, selbst den König gegenüber, mit Kraft und Entschiedenheit die Forderungen der Gerechtigkeit waltten zu lassen.

„Im Juni des Jahres 863 trat das Konzilium zusammen. Alle Bischöfe des lotharingischen Reiches waren anwesend, mit Ausnahme des erkrankten Bischofs Hungarins von Utrecht. Aber aus Ost- und Westfranken kam nicht ein einziger Bischof, weil die Könige Ludwig und Karl, Lothars Oheime, die Teilnahme ihrer Bischöfe an dem Konzilium verboten. Auch die zwei päpstlichen Legaten konnten nicht rechtzeitig in Metz eintreffen. Diese Umstände benutzte der schlaue Gunthar von Köln. Seinen Künsten, Vorpiegelungen und verlockenden Zusagen gelang es, für die Sache des Königs die Bischöfe günstig zu stimmen. Lothar selbst hüllte sich in das Gewand des frommen Christen und versicherte, daß er stets den Naturweisungen und dem Urteil der Bischöfe gefolgt sei und auch fürderhin folgen werde. Darauf bestätigte das Konzil die Beschlüsse der vorausgegangenen Synoden, und sprach neuerdings die Auflösung der Ehe aus. Sodann erklärte das Konzilium die Vermählung Lothars mit Waldrada für gültig und den Kirchengesetzen gemäß. Sämtliche Bischöfe unterzeichneten diese Beschlüsse, manche jedoch nur unter dem Vorbehalt, daß sie vom Kirchenoberhaupte bestätigt würden. Nachdem Alles in solcher Weise vollbracht war, kamen auch die beiden päpstlichen Legaten nach Metz. Sie lasen die Beschlüsse und sagten, es sei notwendig, daß die Erzbischöfe von Köln und Trier ohne Verzug nach Rom reisen, um dem heiligen Vater die Konzilienbeschlüsse vorzulegen.

„Bevor jedoch Gunthar und Thietgand nach Rom kamen, erfuhr der Papst, was in Metz geschehen war. Im höchsten Grade überrascht und schmerzlich ergriffen, beschloß Herr Nikolaus, mit aller Strenge der freien Gewalttat entgegenzutreten und das Lügengewebe der Berruchtheit zu zerreißen. Ohne Weile berief er ein Konzilium nach Rom. Die Könige von Ost- und Westfranken ersuchte er, Bischöfe aus ihren Reichen zu diesem Konzilium zu schicken. Doch wer-

der Ludwig noch Karl gestatteten ihren Bischöfen die Komreise, weil beide auf Seite ihres Neffen, des Königs Lothar standen.

„Wie nun Gunthar und Thietgand nach Rom kamen, war das Konzilium bereits versammelt. In Gegenwart vieler Bischöfe überreichten sie dem Papste die Beschlüsse des Konziliums von Metz und ersuchten den Papst, dieselben gleichfalls zu unterzeichnen. Dies tat jedoch der apostolische Herr nicht, er ließ vielmehr die Metz Beschlüsse dem Konzilium vorlesen. Während dies geschah, malte sich Bewunderung, Unwille und Entrüstung auf allen Gesichtern der versammelten Bischöfe. Als nun Gunthar merkte, daß die Beschlüsse von Metz sehr übel aufgenommen wurden, da unternahm es der schlaue Mann, den Papst einzuschüchtern und in Schrecken zu setzen. Er sagte, die beiden Oheime Lothars, sowie Lothars Bruder, Kaiser Ludwig von Italien, seien mit den Beschlüssen von Metz einverstanden und des festen Willens, mit ihrer Macht dieselben durchzuführen, sowie alle Widersacher an Leib und Leben zu strafen. Nikolaus vernahm die Drohung, ließ sich jedoch nicht abschrecken, die Pflichten seines heiligen Amtes zu erfüllen. Im Bewußtsein, der von Gott bestellte Heilswart für die ganze Christenheit zu sein, zögerte er nicht, der unterdrückten Unschuld Recht zu schaffen und die Bösewichte zu strafen. Darum sagte er den beiden lotharingischen Hofbischöfen, sie möchten sich einstweilen in ihre Herberge begeben und dort harren, bis man sie rufe.

„Auf des Papstes Geheiß wurden sämtliche von Gunthar und Thietgand überbrachten Urkunden genau g.p.üft. Die frommen Väter des Konziliums fanden darin so viel Schändliches, Unerhörtes und den Kirchensitten Widersprechendes, daß klar vor Augen lag, Gunthar, Thietgand und deren Genossen hätten nicht bloß den Ehebruch Lothars begünstigt und gutgeheißen, sondern auch den apostolischen Hirten zu täuschen und zu betrügen gesucht. Darauf wurden die zwei Hofbischöfe wieder vorgeladen. Wie sie vor dem Angesicht der Väter des Konziliums standen, da erhob sich der Heilswart Nikolaus, von Gott gesetzt, das Recht zu schirmen gegen Ungerechtigkeit, die Wahrheit gegen die Lüge, die Tugend gegen das Laster, die schuldlose Schwachheit gegen ruchlose Gewalt. Auf des Papstes Gebot wurden die Beschlüsse des Konziliums den zwei Erzbischöfen von Köln und Trier vertündet. Diese Beschlüsse lauteten folgendermaßen.“

Thangmar nahm vom Tische ein Pergamentblatt und las: „Das in diesem Jahre zu Metz abgehaltene Konzilium ist für ungültig erklärt, null und nichtig sind alle auf demselben gefasste Beschlüsse. Wir verordnen, daß dieses sogenannte Konzilium, das, weil es den Ehebruch begünstigt, eine Metzherberge genannt zu werden verdient, in gleichen Rang mit dem Räuberkonzilium von Ephesus gesetzt werde. Thietgand von Trier, Primas von Belgien und Gunthar von Köln, durch ihre Schriften und durch ihr

mündliches Bekenntnis überführt, in Sachen Thentbergis und Wladradas pflichtwidrig gehandelt zu haben, sind abgesetzt. Es wird ihnen unter Strafe, niemals wieder zu Gnaden aufgenommen und in ihre vorige Würde eingesetzt zu werden, verboten, irgend eine bischöfliche Verrichtung zu betreiben. Gleiche Strafe trifft auch jene Bischöfe, welche bisher Gunthars und Thietgauds Schuldgenossen waren und noch länger in Gemeinschaft mit denselben beharren wollen. Wasprechen sie jedoch, dem römischen Stuhl, von dem bekanntlich ihre Würde und bischöfliche Amtsgewalt ausgeht, sich zu unterwerfen und in vollkommener Übereinstimmung mit ihm zu handeln, dann sollen sie Verzeihung erhalten.

„Die beiden Hofbischöfe waren anfänglich bestraft von dem Blitzstrahl, mit dem sie der Heilswart Gottes getroffen hatte. Nach wenigen Tagen saßen sie jedoch neuen Mut und beschloffen, die Sache dem Bruder des Königs Lothar, nämlich dem Kaiser Ludwig, welcher in Italien gebot, ohne Weile vorzutragen und dessen Hilfe wider den Papst anzurufen. Sie eilten nach Benevent, wo Kaiser Ludwig mit einem großen Heere lagerte. Der stolze und hochfahrende Gunthar, von Haß und Grimm wider den apostolischen Herrn entzündet, schickte dem Kaiser in giftiger Rede, was zu Rom geschehen war. Dann hob er an, wörtlich über den Papst zu schmähen. Er sagte, der römische Bischof sei ein angeblasener, höchst anmaßender Mann, der in seinen Lebermut gewagt, die deutschen Bischöfe abzusetzen und die Kirchengemeinde zu verachten. Außerdem habe er den König Lothar beschimpft, indem er dessen Bischöfe und Gesandte unglimpflich behandelte. Sogar den Kaiser habe er belächelt; denn sie seien unter Schutz und Geleit des Kaisers nach Rom gezogen. Darum verdiene des Papstes Vermessenheit schwere Züchtigung. — In solcher Weise heßte Gunthar den Kaiser wieder den hl. Vater Nikolaus, den Schirmvogt der Unterdrückten, sowie des Rechtes und der christlichen Ordnung in dieser wilden, gesetzlosen Welt auf.“

„Kaiser Ludwig hörte leider auf die Worte des arger Gunthar. Die Absetzung der beiden schuldbeladenen Hofbischöfe betrachtete er als Kränkung und Herabwürdigung der Fürstengewalt. Der Papst hat sich zum Richter über Könige aufgeföhren, — das soll er büßen!“ rief er aus.

„Unbewußt setzte er sein Heer gegen Rom in Bewegung, mit dem Vorsatz, den Papst zu strafen und zu zwingen, die Konzilienbeschlüsse zu widerrufen und die zwei Erzbischöfe in ihre Ämter wieder einzusetzen. Gunthar und Thietgaut begleiteten den Kaiser.“

„Als die Römer hörten, Kaiser Ludwig nahe in Horn und Grim mit Heeresmacht, da ergriff sie Angst und Bangen. Sie liefen in die Kirchen, Gottes Hut und Beistand zu ersuchen. Der Papst verordnete öffentliche Gebete und Prozessionen, auf daß Gott das Herz der Mächtigen zum Frieden lenke.“

„Wie nun die Vorhut des kaiserlichen

Heeres, grimmvolle und wilde Männer, in die Stadt einzog, wollte gerade eine Prozession vom Lateran nach der Peterskirche. Die Waller beteten und sangen fromme Lieder. Ein Diakon trug das gekreuzte Kreuz, daran der göttliche Christ gestorben und das von der Kaiserin Helena der römischen Kirche geschenkt wurde. Während fielen die Männen des Kaisers über die Prozession her. Entschlugen mit Schwertern und Keulen viele wehrlose Waller zu Boden. Ein Nichtloser entriß dem Diakon das heilige Kreuz, warf es zu Boden und trat es mit Verachtung in den Straßenfot. Mehr grimmvolle Männen in die Stadt einströmten, desto höher steigerte sich deren Wut. Sie ergossen sich durch alle Straßen, mordeten die Leute, brachten um in die Häuser und verübten die schrecklichsten Untaten. Der Papst flüchtete vor den Mordgesellen in eine Kirche. Ohne Speise und Trank weilte er dort im Verborgenen, unablässig Gottes Hilfe anrufend, in dessen Namen er seines obersten Hirtenamtes gewaltete. Die hohe Himmelsheer sah die Not seiner Getreuen und schmetterte die Unholde nieder. Jener Nichtlose, welcher das gekreuzte Kreuz in den Hof getreten, stürzte plötzlich tot zusammen und mit ihm viele Andere. Gottes Würgengel schritt mordend durch das ganze Heer. Auch den Kaiser traf seine Hand. Jählings überfiel ihn große Schwäche, er sank auf das Lager, den nahen Tod vor Augen. Da erkannte Ludwig das zürnende Warten der Allmacht, sowie die in begangenen Frevel. Er wünschte sich nicht, mit dem Papste sich zu versöhnen, dessen Aufenthaltsort ihm jetzt nicht länger verheimlicht wurde. Die Kaiserin Engelberga ging selbst nach der Kirche und führte den Heilswart Gottes zum Kaiser. Beide hatten eine lange geheime Unterredung. Beim Abschied gab Nikolaus dem Kaiser den Friedenskuß. Am folgenden Tage war Ludwig wieder gesund. Er führte sein Heer aus Rom und gebot den zwei verurteilten Hofbischöfen ohne Verzögern aus Italien zu weichen. — So hatte der von Gott gesandte Heilswart über des Kaisers Macht den Sieg errungen.“

Fortsetzung folgt.

56. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Die Festhalle.

Die Festhalle besteht aus einem 20 Meter breiten, 15 Meter hohen Mittelschiff, welches auf jeder Seite von einem etwa 9 Meter breiten Seitenschiff begleitet wird. Ihr Inneres ist im Lichten 70 Meter lang, 49 Meter breit und ringsum mit sehr geräumigen Emporen versehen. Die Halle vermag über 7500 Personen zu fassen und enthält 5100 Sitzplätze und 2400 Stehplätze. Unmittelbar vor der Rednertribüne befinden

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedemann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Klobesate und Metall zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- | |
|--|
| Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldprägung. 220 Seiten. 15c |
| Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. |
| No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Rosenschnitt 30c |
| No. 13. — Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c |
| No. 44. — Hartes biegsames Kallsleder. Goldprägung. Rotgoldschnitt. 90c |
| No. 18. — Feinstes Leder, wattiert, Gold- u. Farbenprägung. Rotgoldschnitt. \$1.50 |
| No. 88. — Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloß. \$1.25 |
| Führe zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten. |
| No. 355. — Feiner wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.00 |
| No. 27. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.30 |
| Der Heiligste Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten. |
| No. 5. — Geprägter Leinwandband mit Rosenschnitt 30c |
| No. 131. — Feiner Lederband, Blindprägung, Rotgoldschnitt 80c |
| No. 121. — Starke Lederband, wattiert, Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00 |
| No. 209. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenprägung, Rotgoldschnitt \$1.50 |
| No. 660 — Feiner Lederband, wattiert, Goldprägung, Rosenkranz, Feingoldschnitt, Schloß \$1.75 |
| No. 665. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Farbenprägung, feines Perlmutter-Kreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00 |
| No. 755. — Feinster wattierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmuttermutter, Feingoldschnitt und Schloß \$2.00 |
| No. 84. — Celluloidband, Goldprägung, Feingoldschnitt, Schloß 80c |
| No. 76. — " " feine " " \$1.00 |
| No. 86. — " " mit eingelegtem Silber, " " \$1.00 |
| Der Heiligste Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloidband, Gold- u. Farbenprägung, Feingoldschnitt, Schloß \$1.50 |
| Himmelstafeln. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten. |
| No. 114. — Starke wattierter Lederband, Gold- u. Blindprägung, Rotgoldschnitt \$1.00 |
| No. 139. — Lederband mit reicher Blind- u. Goldprägung, Rotgoldschnitt \$1.00 |
| No. 99. — Sechundleaderband, wattiert, Perlmutterkreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$1.60 |
| No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung, Kreuz auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß \$2.00 |
| Himmelstafeln. Bestenfallsenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten. |
| No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindprägung, Kreuzschnitt 30c |
| No. 25. — Im Leder " " Farbenprägung Feingoldschnitt 50c |
| No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindprägung, Rotgoldschnitt 90c |
| No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberprägung, Rotgoldschnitt \$1.20 |
| Wein Kommunion geschenkt, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbige Druckbild. Feinstes Papier mit rotgerändertem Text. |
| No. 6. — Leinwandband mit Gold- u. Blindprägung. Rosenschnitt 35c |
| No. 1. — Solider Lederband mit Blindprägung. Rosenschnitt 55c |
| Lade Mecum. Bestenfallsengebetsbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten. |
| No. 2 k. — Leinwand, Goldprägung, Rundeten, Feingoldschnitt 30c |
| No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindprägung, Rundeten, Rotgoldschnitt \$1.10 |
| Vater ich ruhe dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten. |
| No. 97. Lederband, Klagsam, Goldprägung, Feingoldschnitt 80c |

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Wochendachten, Reichendacht mit ausführlichem Beichtpiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle geläufigen Andachten.

Man richre alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster . Gastotchewan.

sich die Plätze für die Presse. Sämtliche Sitzplätze, sowohl unten in der Halle, als auch auf den Tribünen, sind so angeordnet, daß von jedem Platze aus sowohl der Präsident als auch der Redner gut zu sehen ist. Das Podium des Präsidiums befindet sich in der Mitte der unteren Längsfront, davon etwas tiefer die Rednertribüne, um welche sich alle Sitzplätze freisörmig von radialen Gängen unterbrochen gruppieren. Der Musik hat man dadurch besondere Rechnung getragen, daß der Redner nicht von der Präsidialtribüne spricht, sondern von einer besonderen, einige Stufen tiefer gelegenen Tribüne, so daß sich hinter ihm die Vorderwand der Präsidialtribüne befindet. Um die Schallwirkung noch zu erhöhen, ist hinter dem Redner eine nischenartige, parabolisch gestümmte Rückwand aus poliertem Holz in der Vorderwand der Präsidialtribüne angebracht.

Eine glänzende Corona von Festrednern.

In den öffentlichen Versammlungen wurden eine Reihe von herrlichen Reden gehalten, wie auch in den verschiedenen geschlossenen und zahlreichen Sonder Sitzungen. Unter den Rednern, die in den öffentlichen Versammlungen auftraten, waren die folgenden: Dr. jur. Johannes Bell, Rechtsanwalt, Essen-Ruhr, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Aufgaben der deutschen Katholiken auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet; Dr. jur. Hans Herschel, Rechtsanwalt, Breslau: „Der Bonifatiusverein“; Dr. theol. M. Faulhaber, Professor an der Kaiserlichen Universität Strassburg i. G.: „Die Fraufrage“; Johannes Kapiza, Pfarrer Lischau O. S., Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. „Die Alkoholfrage.“ Alois Fürst zu Löwenstein-Wertheim Schloß Kleinheubach a. N., erbliches Mitglied der Ersten Kammer von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, Mitglied des Reichstags: „Missionen“. Dr. Jacob Meyers, Professor, Luxemburg: „Charitas“. Wilhelm Marx, Oberlandesgerichtsrat, Düsseldorf, Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses: „Die Schulfrage“. Schriftsteller Johannes Mumbacher, Rom: „Literatur“. August Rumpf, päpstlicher Ehrenkammerer, Rechtsanwalt, München: „Wie pflegen und fördern wir die christliche Kunst.“

Rechtler Dr. ju. can. Franz Schädler, päpstlicher Protonotar, Domdekan, Bamberg, Mitglied des Reichstags und des bairischen Landtags: „Papsttum und Pius der Zehnte.“ Hermann de Witt, Amtsgerichtsrat, Köln (Rhein), Mitglied des Reichstags: „Presse.“

Im katholischen Volksverein sprach am Dienstag: Fabrikbesitzer Brandts, Generaldirektor Dr. Pieper,

Dr. Donders - Münster, Abg. Landgerichtsdirektor Gröber - Heilbronn und Geh. Justizrat Dr. Porck. Zwischen diesen Rednern hielt Cardinal Kopp eine Ansprache.

Die einzelnen Veranstaltungen.

An allen fünf Tagen war morgens Gottesdienst, worauf die verschiedenen Sitzungen eröffnet wurden.

Am Montag, den 30. Aug., vormittags 8 Uhr, war ein Pontifikalamt zur Anrufung des heiligen Geistes in der Domkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr, erste geschlossene Versammlung im großen Saal des St. Vinzenzhauses. Nachm. 3 Uhr, Sitzungen der Ausschüsse im St. Vinzenzhaus. Nachm. 5 1/2 Uhr, erste öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Am Dienstag, den 31. Aug., fand morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu St. Dorothea ein Requiem statt. Um 11 Uhr die zweite geschlossene Versammlung im großen Saal des St. Vinzenzhauses. Um 3 Uhr Sitzungen der Ausschüsse im St. Vinzenzhaus. Um 5 1/2 Uhr, zweite öffentliche Versammlung in der Festhalle. Am 8 Uhr abends, Gartenfest im Zoologischen Garten.

Am Mittwoch, den 1. Sept., begann um 8 Uhr morgens die hl. Messe auf die Intention des Bonifatius-Vereins in der St. Matthias-Kirche. Um 9 1/2 Uhr dritte geschlossene Versammlung im großen Saal des St. Vinzenzhauses. Nachmittags 3 Uhr Sitzung der Ausschüsse im St. Vinzenzhaus und um 5 1/2 Uhr die dritte öffentliche Versammlung in der Festhalle.

Donnerstag war der Schlußtag der Feierlichkeiten und begann mit Lesen von hl. Messen in den verschiedenen Kirchen, worauf um 8 Uhr vormittags die vierte geschlossene Versammlung im großen Saal des St. Vinzenzhauses folgte.

Ueber die zahlreichen Sonderveranstaltungen gewährt die nachstehende Liste mit Zeitangabe der Versammlungen einen Ueberblick:

Samstag, den 28. Aug., abends 8 Uhr: Begrüßungsfeier des katholischen akademischen Abstinentenverbandes.

Montag, den 30. Aug., vorm. 11 1/2 Uhr: Agitationsversammlung des Verbandes katholischer Weiservereine.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Generalversammlung des katholischen akademischen Abstinentenverbandes. Vorm. 11 1/2 Uhr: Vorbereitung der Einigung der akademischen Bonifatiusvereine Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Vorm. 11 1/2 Uhr: Versammlung der Palästina-Vereinigungen. Abends 8 Uhr: Gartenfest der katholischen Gesellenvereine. Abends 8 Uhr: Versammlung der Mitglieder des Cäcilienvereins. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung des katholischen Mächtigkeitsbundes für Deutschland. Abends 8 1/2 Uhr: Festkomers des C. V. der katholischen deutschen Studentenverbindungen (farbentragende). Abends 9 Uhr: Komers des B. D. der katholischen Studentenvereine (nicht farbentragende).

Dienstag, den 31. Aug., vorm. 7 1/2 Uhr: Hochamt mit Herz Jesu Predigt

für das Jansbacher Konvent in der St. Mathiaskirche. Vorm. 8 1/2 Uhr: Hochamt für die Einigung der akademischen Bonifatiusvereine in der St. Vinzenzkirche. Darauf Generalversammlung der Einigung der akademischen Bonifatiusvereine. Vorm. 9 1/2 Uhr: Versammlung des Priester-Abstinentenbundes. Vorm. 9 1/2 Uhr: Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland. Vorm. 9 1/2 Uhr: Generalversammlung der „Faz“, Verein katholischer Priester Deutschlands. Mittags 1 Uhr: Mittagssmahl des Jansbacher Konvents. Mittags 1 Uhr: Gemeinlich Mittagbrod ehemaliger Priester der Anima mit daran anschließender Beratung. Nachm. 2 Uhr: Versammlung der Präses katholischer Jugendvereine. Nachm. 2 Uhr: Generalversammlung des Kreuzbündnisses. Nachm. 2 Uhr: Agitationsversammlung der St. Petrus Claver-Sodalität. Abends 8 Uhr: Festversammlung des Kreuzbündnisses.

Mittwoch, den 1. Sept., vorm. 11 1/2 Uhr: Generalversammlung des katholischen akademischen sozialen Zirkels. Vorm. 11 1/2 Uhr: Versammlung des Bonomans-Vereins. Vorm. 11 1/2 Uhr: Generalversammlung der deutschen Landesgruppe des katholischen akademischen Abstinentenverbandes. Nachm. 2 Uhr: Sitzung des Albertus-Magnus-Vereins. Nachm. 2 1/2 Uhr: Sitzung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands. Nachm. 4 Uhr: Festversammlung von Mitgliedern des katholischen Lehrerverbandes und Fremden der konfessionellen Schule. Nachm. 4 Uhr: Sitzung des Vorstandes des St. Raphaelvereins. Nachm. 4 Uhr: Versammlung des katholischen Sammelvereins der Provinz Schlesien. Abends 8 Uhr: Festversammlung des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands. Abends 8 Uhr: Versammlung der Missionsvereinigung katholischer Frauen und Jungfrauen. Abends 8 Uhr: Versammlung des Caritasverbandes für die Mitglieder der caritativen Vereine Breslaus.

Bei einer solchen Fülle von Veranstaltungen mußten die Tage der Versammlung arbeitsreiche Tage werden.

Der Kulturverein arbeitet an einer Geschichte des Kulturkampfes.

Aus den Verhandlungen der Versammlungen des Volksvereins verlautet u. a., daß die Geschichte des Kulturkampfes, als ein für weiteste Volkskreise überhaupt wichtiges quellenmäßiges Werk auf welches die Generalversammlung schon seit längerer Zeit hinzuwirken beabsichtigt war, nunmehr in Bearbeitung genommen ist. Eine auf dem Gebiete der Geschichtsforschung bewährte Kraft ist damit betraut worden und hat die Vorbereitungen bereits so weit gefördert, daß an ein Erscheinen in nicht allzu ferner Zeit gedacht werden kann. Das bereits öfters empfohlene Werk: Die Geschichte der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands von Pfarrer May wird de den Besuchern der heutigen Tagung

wieder wärmstens empfohlen. Von dem im vorigen Jahre zuerst erschienenen vorläufigen Handbuch der kirchlichen Statistik von P. Krose, S. J., ist soeben ein zweiter Band in der gleich genauen Arbeit herausgegeben worden.

Herr Gonner aus Dubaque überbringt Grüße aus Amerika.

Herr Mik. Gonner, Herausgeber des katholischen Westens und der Luxemburger Gazette, von Dubaque, Iowa, Ehren-Präsident des Central-Vereins überbrachte den Katholiken Deutschlands Grüße von ihren eiszatlanischen Stammes- und Glaubensgenossen. Nach der A. B. sagte Herr Gonner in einer Versammlung des Volksvereins:

„Ich spreche zu Ihnen, wie mich meine deutsche Mutter gelehrt hat. (Lebhafte Beifall). Wir amerikanischen Katholiken schauen voll Bewunderung auf das herrliche Werk des Volksvereins für das katholische Deutschland. Ich danke für die lebenswürdige Aufnahme, die ich auf der Generalversammlung gefunden habe und die ich auch in M. Gladbach fand, wo ich die Ehre hatte, zu den Füßen der Lehrer zu sitzen, deren Vorbild auch in Amerika festen Fuß zu fassen beginnt. Man hat mich in M. Gladbach als Vertreter der amerikanischen Katholiken in alles eingeweiht. Der Centralverein der Katholiken von Nordamerika ist keine Nachahmung Ihrer General-Versammlung, das Milieu ist dort ein anderes. Wir sind uns klar darüber, daß wir unser Heil mit anderen Mitteln versuchen müssen. Wir machen den Versuch, eine christlich-soziale Reform in Amerika einzuführen. Dazu genügt nicht allein das Programm und schöne Worte, sondern es kommt auf tüchtige Männer an. (Lebhafte Beifall). Für uns ist die Frage, wie können wir dorthin herankommen, um zu einer christlichen Gesellschaftsordnung in Amerika gelangen. Ich habe nicht den Mut, die Frage zu beantworten, ob wir eine solche bereits haben. Sie können ja in Amerika das Wetterleuchten der Kämpfe beobachten, wie Sozialismus und gottloser Kapitalismus vorherrschen, wo sich die Bevölkerung aus allen Nationen des Erdkreises zusammengesetzt. Bei unserem Versuch, eine christliche Gesellschaftsordnung einzuführen, richten wir unsere Blicke nach dem Volksverein. Wir wissen, daß wir, wie Sie es auch getan haben, mit der Kleinarbeit beginnen und zu höheren Gesichtspunkten gelangen müssen und diese Aufgabe werden wir vereint, vereint mit dem Episkopat und Hand in Hand mit unseren Priestern. (Stürmischer Beifall). Bei dieser Gelegenheit sei nicht unterlassen, der rührenden Tätigkeit des Rafaelvereins für die deutschen katholischen Auswanderer zu gedenken u. dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Kommerzienrat Cahensly, namens der amerikanischen Katholiken unseren aufrichtigen Dank auszusprechen. (Lebhafte Beifall). Für Ihre freundliche Aufnahme nochmals meinen herzlichsten Dank.“

Ohne Gegendemonstration geht's nicht.

Die Erbitterung gewisser Kreise gegen die Kirche machte sich heuer in drei Gegendemonstrationen Luft. Diese Demonstrationen sind eine Anerkennung der Macht der Katholiken und des hohen Wertes gerade der katholischen Versammlungen, denen man, übten sie einen geringeren Einfluß aus, gleichgültig gegenüberstehen würde. Demokraten, Sozialdemokraten und Freidenker hatten sich berufen gefühlt, diese Gegendemonstrationen zu veranstalten. Die Redner gefielen sich in Ausfällen wider die Kirche und verquackten Religion und Politik in der tendenziösesten und geschmacklosesten Weise. Die sonderbare Richtung der Demonstrationen erhielt aus den Reden, die gehalten wurden. In einer Versammlung h. lt. Oberst a. D. Gädle eine Rede über den „Bund der Ritter u. Heiligen“ (gemeint sind Konservative u. Centrum) und in einer anderen sprach der Sozialist ernstlich über „Bischof Ketteler und Ferdinand Lasalle.“

Die Arbeitsfreude und die Begeisterung der Teilnehmer an der katholischen Versammlung konnten diese Ausfälle nicht dämpfen. Die Versammlung in Breslau ist eine sehr erfolgreiche gewesen. Augsburg will 1910, Aachen 1911 die Festversammlung beherbergen.

Ein Studentestreich.

Nacherzählt von Heimlichl.

Es ist schon 40 Jahre her und der Held dieser Geschichte trägt kein schwarzes Haar mehr auf seinem Scheitel. Verheißten hat er -- doch das darf ich nicht verraten -- sein Studentenname lautete „Flörl.“ Unzählige Streiche und Schelmenstücke, die meistens auf Kosten der Herren Professoren ausgeführt wurden, stehen im Schuldbuche des Flörl. Er wurde darob in Studentenkreisen seinerzeit als großer Held gefeiert wie in späteren Jahrzehnten seine bekannten Nachfolger „Pips“ und „Nant.“ Das folgende Stück hat mir der Flörl selbst und in Ergänzung desselben sein Freund und Mitschüler Langhannus erzählt.

Es war in der Sexta (6. Kurs). Der Flörl hatte in Herrn Brauser, dem Lateinprofessor, einen schlimmen Widersacher. Herr Brauser war ein langer, spindeldünner Mann mit giftigen Augen, ledergelbem Gesicht und spikem Kinn; Herr Brauser war streng und doch schwach, er schrie und drohte und strafe und hatte doch niemals eine Ruhe in der Klasse; Herr Brauser redete oft von seiner Sammsgebuld und doch war er stets aufgeregter und nervöser; Herr Brauser war ein großer Gelehrter, litt aber an unglaublicher Berstreuung; Herr Brauser befehligte sich einer gewählten Redeweise, er konnte aber den „S“ laut nicht aussprechen -- jedes „s“ klang bei ihm wie „sch.“ Weil der Flörl die Sprachweise des Herrn Professors täuschend nachahmte und damit große Lächerfolge unter den Studenten

erzielte (was dem Herrn Brauser zu Ohren kam,) wurde er vom Lateiner mit Feuer und Schwert verfolgt, das heißt, es hagelte Sechser (Ungenügend), schwarze Bermerke im Klassenbuch und selbst „Karzer“ (Gefängnisstrafen) über den Helden der Sexta. Der Flörl aber dachte: „Kommt Zeit, kommt Rat.“ Und die Zeit kam. Es war Mitte Juni, ein überaus heißer Tag. Herr Brauser gab in der Sexta Latein. Es war dies die letzte der nachmittägigen Unterrichtsstunden. Professor und Schüler verschmachten beinahe in der dumpfen Stube und lehnten sich nach Freiheit und frischer Luft. Da gegen Ende der Stunde hielt sich der Flörl sein Taschentuch vor die Nase und neigte sich tief über die Bank. Zugleich erhob sich sein Freund Langhannus und rief: „Entschuldigen, Herr Professor, der K... hat Nasenbluten.“

„Dann scholl er hinausgehen zum Brunnen!“ versügte Herr Brauser. Geflügelten Schrittes verließ der Flörl das Klassenzimmer. Draußen nahm er das Tuch von der Nase und lachte hämisch; nirgends zeigte sich eine Spur von Blut. Er wartete ein paar Augenblicke, da ging drinnen im Zimmer ein fürchterliches Gepolter los und gleich darauf ein schmetterndes Lachen der ganzen Klasse. Der Langhannus war in voller Länge und Breite vom Sitz hinaus auf den Boden gefallen. „Langhannus, für diese Frägerei bleiben Schie bis fünf Uhr hier zurück!“ donnerte der Professor.

„Entschuldigen, Herr Professor,“ verteidigte sich der Student, „das kommt von der fürchterlichen Hitze -- mir ist ganz dumm und schwindlig im Kopf.“

„Dann haben Schie Vier getrunken und schind beschossen; Schie bleiben bis fünf Uhr und damit baschta!“

Der Langhannus gab ein bärenmäßiges Knurren von sich und der Unterricht ging weiter. Den Tumult in der Klasse hatte aber der Flörl draußen benützt, indem er den Schlüssel, welcher auswendig an der Türe steckte, leise herumdrehte und so die ganze Klasse samt dem Professor einsperrie. Dann ging er schmunzelnd seiner Wege. In der Klasse verlief die letzte Viertelstunde ohne Zwischenfall. Endlich ertönte die Schlußglocke, rasch wurde das Schlußgebet gesprochen und die Studenten drängten zum Ausgang. Dort gab es bald einen Heidenlärm und rasendes Getöse. Die Türe ging nicht auf. Alles Reissen, Zerren und Stoßen war umsonst.

„Herr Professor,“ schrien viele Stimmen durcheinander, „die Türe ist verschlossen!“ -- „Wir sind eingekerkert!“ -- „Der Schlüssel ist umgedreht!“ -- „Das ist schändlich!“ -- „Wir wollen aus!“ -- „Ausbrechen!“

„Wasch schind denn Wasch für Kindschöpfereien?“ schrie der Professor in den Lärm. Dann versuchte er selbst die Türe zu öffnen, was ihm ebensowenig gelang als den Studenten. -- Nun wurde er pörrerrot im Gesicht. Er schaute wutschnaubend im Kreise herum, sagte plötzlich den Studiosus Sinter am Arm und donnerte:

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$3,200,000
RESERVE-Fonds \$1,700,000
Geschäfts- und Sparkassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.
Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. DORION

von Bonda hat eine neue Filiale errichtet
...in Dana...
wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

Zahnarzt.
Graduiert an der Universität von Toronto.
Postgraduiert in Chicago und New York.
Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore. Gebührt so niedrig als möglich bei vorzüglicher Arbeit mit den neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen.
Office über der Apotheke.
HUMBOLDT, SASK.
Zweigoffice Tage: Wabena Montags, Wabon Dienstags jeder Woche.

HUMBOLDT
Fleischergeschäft
Stets frische selbstgemachte Würst an Hand
Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft
Schaeffer & Kopenfly

Synopsis der canadischen Northwest Land Bestimmungen.

Jedem eine Person, die das alleinige Haupt einer Familie ist, oder irgend eine männliche Person über 18 Jahre alt, kann eine Viertelsektion von nicht vergebenem Dominion Land in Manitoba, Saskatchewan oder Alberta als Heimstätte nehmen. Der Applicant muß persönlich in der Dominion Land-Agentur oder Subagentur erscheinen. Eintragung kann jedoch in irgend einer Agentur unter gewissen Bedingungen durch Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester des beabsichtigten Heimstätters als Stellvertreter gemacht werden.

Besichtigungen: -- Sechs Monate Residenz auf dem Lande und Kultivierung desselben in jedem von drei Jahren. Ein Heimstättler mag jedoch innerhalb neun Meilen von seiner Heimstätte auf einer Farm von mindestens 80 Acker wohnen, die alleinig von ihm oder seinem Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder oder Schwester besessen und bewohnt ist.

In gewissen Gegenden kann ein Heimstättler gegen den seine Besondere vorliegt durch Preemption eine Viertelsektion neben seiner Heimstätte erhalten. Preis \$1.00 per Acker. Besichtigungen: -- Muß sechs Monate residenzieren in jedem von sechs Jahren vom Datum seiner Heimstätte. Eintragung an (einschließlich der Zeit die zur Erwerbung des Heimstätte-Patents braucht) und muß fünfzig Acker extra kultivieren.

Ein Heimstättler, der sein Heimstättrecht schon ausgebraucht hat und keine Preemption erhalten kann, mag in gewissen Gegenden eine Kauf-Heimstätte nehmen. Preis \$2.00 per Acker. Besichtigungen: -- Muß sechs Monate in jedem von drei Jahren darauf residenzieren, fünfzig Acker kultivieren und ein Haus im Werte von \$200.00 errichten.

W. W. CORY,
Deputy des Ministers des Innern.
N. B. -- Nicht autorisiertes Veröffentlichung dieser Angelegenheit wird nicht bezahlt werden.

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrern neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

The Windsor

THE HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.
H. W. Haslump, Manager

Dampfheizung
Gasbeleuchtung
Alles neu und modern
Hauptquartier für deutsche Landsucher.
Alle Angestellten sind deutsch
Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leibstall in Verbindung.
HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel
...REGINA...

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwesten.
Vorzügliche Mahlzeiten
Neue helle Zimmer
Bade Zimmer
Mäßige Preise
Die besten Getränke aller Art
Kegelbahn & Billiardhalle

Dana Hotel
...und Bar...

Vorzügliche Accommodation.
W. A. Strong, Eigentümer
DANA, SASK.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.
Ehemals bekannter Hotelier in Wabaton und Wehl-Superior.
Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

Glückwünsche
laufen beständig ein von jenen, die mit uns Handel treiben.

Hochw. sagt: „Ihre Artikel bereiten mir große Freude.“
Ferner: „Die Gegenstände welche ich von Ihnen kaufte, sind erstklassig.“

W. E. Blake & Sohn,

Berfoger von vollständigen Kirchengerätschaften u. s. w.
123 Church Str., Toronto.

Verloren.
Ein neuer Sattel auf dem Hauptwege zwischen Münster und Humboldt am Donnerstag letzter Woche. Der ehrliche Finder ist ersucht ihn gegen Entgelt bei P. Rudolph in Humboldt abzuliefern.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

- Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-Einband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Im. Glanzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail Preis 60 Cts.
- Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldpressung Runddecken u. Rotgoldschnitt. Retail Preis 60 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr im Voraus bezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

- Prämie No. 5. Alles für Jesus. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Farbenpressung, Runddecken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinsten echten Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschießen geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Bei Einsendung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“
Münster, Cassl.

„Schinter, Schie lachen! Jetzt weisch ich — Schie schind der Täter — scholche Fragereien schehen ihnu gleich... Schie haben zugespert.“

„Aber, Herr Professor,“ verteidigte sich der Beschuldigte, „der Schlüssel steckt ja von außen.“

„Allgemeines Gelächter.“

„Dasch ischt wahr,“ brummte der Lehrer; „aber ich werde dasch erbärmliche Schubjekt schicher finden und exemplarisch bestrafen.“

„Das hat gewiß ein Septimaneer (einer vom 7. Kurs) getan“, äußerte Studiosus Peisjaggl.

„Nein, nein — die Szeptimaneer schind ernste, geschittete Leute und keine solch n Kindschköpfe.“

„Dann war es ein Quintaner,“ (einer vom fünften Kurs.)

„Nein, dasch schind unschuldige Jungen... Aber jetzt handelt esch schich, dasch wir hinaufschkommen... Peischjaggl, geh'n Schie mal hinunter und holen Schie den Schuldniener.“

Peischjaggl marschierte in großen Schritten zur Türe und blieb dort würdevoll stehen wie Moses vor dem Felsen. Ein großes Lachen schmetterte durch die Klasse. Der Professor merkte, wie er sich in seiner Zerstreuung vergaloppiert hatte.

„Ja scho,“ rief er zornig, „wahrhaftig, man wird ganz konfusich in diescher Umgebung... Halten Schie Ruhe, ich will selbst gehen.“

Wiederum tosendes Gelächter.

„Ich will schagen,“ verbesserte sich der Gelehrte ganz blau vor Aufregung, „dasch wir schleimigst den Schuldniener rufen müssen... Knittel machen schie dasch Fenster auf und rufen Schie hinunter.“

Im Nu waren alle drei Fenster geöffnet und mehr als ein Duzend Stimmen brüllten hinaus: „Schuldniener! — Schuldniener! — Herr Bauer! — Herr Bauer!“

„Zurück! — Zurück!“ schrie der Professor außer sich vor Wut. Einer scholl rufen, nicht die ganze Bande. — Schonst meint man in der Stadt noch, es schei hier eine Managerie, ein Zwinger von wilden Bestien!“ — Und jetzt gehen Schie augenblicklich in die Bänke und setzen sich!“

Die Studenten gehorchten. Unterdessen kam Herr Bauer, der Schuldniener, welcher den Lärm in der sechsten Klasse und seinen Namen rufen gehört hatte, mit raschen Schritten über den Gang her. Er horchte eine Zeitlang, dann klopfte er schüchtern an die Türe. — „Herrein!“ rief der Professor zerstreut. Bauer drückte an die Türklinke und wiederum lachten die Studenten hell auf.

„Schie müschen den Schlüssel herum-drehen,“ mahnte der Professor; „irgend ein Böschewicht hat mich hier eingesperrt.“

„Sehr geru, Herr Professor,“ erwiderte der Schuldniener außen, „aber es ist mir beim besten Willen nicht möglich, weil der Schlüssel nicht steckt!“

„Wasch? — Dasch auch noch? — O Götter! — O Heusch! — Es ist empörend! — Diesche Klatsche bringt mich

frühzeitig insch Grab!“

„Herr Professor!“ rief außen der Diener, „ich will gleich den Schlosser Raindl holen.“

„Ja, machen Schie schnell... Wir wollen unterdeschen die Zeit mit einer lateinischen Uebung vertreiben.“

„Aber, Herr Professor,“ rief der Student Liebl, „jetzt ist keine Schulstunde mehr... Wir sind ehemedem gestraft genug und Sie sollten uns mit jeder weiteren Tierquälerei verschonen.“

Wiederum schallendes Gelächter und Bravorufe. — „Liebl, Schie schind ein frecher Junge,“ räsionierte der Professor. „Ich werde Ihrem Vater mitteilen, wie Schie schich betragen... Ihr Vater ist ein braver Mann, aber Schie schind ein ungezogener Schlingel... Es kommt leider häufig vor, dasch ungezogene Väter brave Söhne haben.“

Abermals härmisches Gelächter. — Der Professor fuhr wild in die Höhe:

„Wasch anschlachen! — Mich den Professor Drauscher! Ich sperre die ganze Klasse ein!“

„Sind wir ehemedem schon!“ riefen viele Stimmen. Der Professor sank wie vernichtet auf den Stuhl. — Da schnappte plötzlich die Türklinke auf und nieder und es drückte jemand von außen an die Türe.

„Herrein! — Wer da?“ rief der Professor.

„Herr Professor, ich bin's,“ sagte draußen der Flörl mit kläglichem Stimmme. „Jetzt hat endlich das Rosenbluten aufgehört und ich möchte gern hinein.“

„Hier ischt gesperrt... Esich kommt niemand hinaus und niemand herein!“

„Aber ich muß hinein,“ jammete der Flörl „ich habe meinen Hut und meine Bücher drinnen... Ohne Hut kann ich unmöglich nach Hause gehen... Auch die Bücher hab' ich nötig, dasch ich mein Pensum ansarbeiten kann. — Bitt' schön, Herr Professor, öffnen Sie mir.“

„Beim Heusch, ich kann nicht... Warten Schie, bisch der Bauer erscheint.“

„Ich kann nimmer warten... O wehe, o wehe! Jetzt kommt schon wieder das dumme Rosenbluten.“

Man hörte den Flörl über den Gang fortlaufen. Die Studenten kicherten und schauten sich bedeutungsvoll an. Ueber ein paar Minuten näherten sich abermals Schritte und es klopfte leise an die Türe. Zugleich ließ sich die Stimme des Schuldnieners vernehmen:

„Herr Professor der Schlosser Raindl ist nicht zu Hause... Ich wollte unter-tänigst fragen, ob ich einen andern Schlosser holen soll.“

„Schie Schassschloß,“ wetterte der Professor, „wasch brauchen Schie da noch lauge zu fragen? Natürlich einen Schlosser und keinen Schneider oder Schuschter müschen Schie holen!“

„Aber welchen Schlosser, halten zu Gnaden, Herr Professor, den Celmini oder den Steiner?“

„Himmelherrschast! O Heusch! — So ein Rhinogerersch! Holen Schie wen Schie wollen, aber machen Schie, dasch wir vor Weihnachten noch aufsch

dieschem Kerker kommen! — Schie schind der bornierteste Mensch, der mir je über den Weg gelaufen ist.“

Der Schuldiener entfernte sich wieder. Durch die hinteren Bänke des Klassenzimmers ging ein Tuscheln und Nichern und plötzlich ertönte ein klägliches Wehzen und Stöhnen.

„Wasch gibstich hier?“ grollte der Professor.

„O, Herr Professor,“ rief der Langhans mit heuchlerischen Zammerlönen, „ich muß schleunigst hinaus! Ich hab' zu Mittag Gurkensalat und Zwetschkensauce gezeffen — und was aus solcher Mischung entsteht, können Sie sich denken... aach — ooo... aah!... Herr Professor ich muß hinaus, ehe es zu spät ist...“

„Gedulden Schie schich... Einem jungen Mann geziemt Standhaftigkeit und Selbstbeherrschung.“

„Aber, Herr Professor, in dieser Lage sind Standhaftigkeit und Selbstbeherrschung nutzlose Dinge. — Der Wäthhuber ist stärker als der menschliche Wille. — Oooh — aah...“

„Ich kann ihnen nicht helfen. Schie verlangen Unmögliches.“

„Herr Professor, ich könnte ja zum Fenster hinaus und mich außen an der Dachtraufe hinstellen.“

„Daß Schie schich den Halich brechen, geht? Und hindendrein wollen Schie dann keine Schuld haben — ich kenne dasch!“

„So... aach — Herr Professor, es geschieht ein Unglück!“

Unbändiges Lachen, Scharen, Trampeln mit den Füßen begleiteten diese Hin- und Widerreden. — Während des anhaltenden Lärms schlich draußen wieder der Flörl an die Türe, steckte unbeachtet den Schlüssel an und drehte den Riegel auf. Dann machte er sich schnell auf die Beine und verließ endgültig das Haus ohne daß er von jemand gesehen wurde. Drinnen im Klassenzimmer tobte der Lärm fort. Stimmen schritten durcheinander:

„Mir wird übel!“ — „Die Luft ist verpestet!“ — „Ich habe Bauchschmerzen!“ — „Ich habe Kopfschmerz!“ — „Ich habe Herzklappen!“ — „Wir wollen zum Fenster hinaus!“ — „Ja zum Fenster hinaus!“ — „Alle durchs Fenster!“

Dazwischen gelte die hohe Stimme des Professors:

„Schilentium, schag' ich! Ruhe! Schilenti... — Scholche impertinente Jungen! — Eine scholche Rote Kore, Dathan und Abiron! — Ich will euch noch Mosech lehren! — Die ganze Klasse sperr' ich in den Karzer! — Euch ist zum Verzweifeln, zum Haarausschraufen, zum Verückwerden!“

Da mitten im Tumult ging langsam die Türe auf und im Spalt erschien das strenge Gesicht des Herren Direktors, des allgewaltigen Gymnasialherrschers. Augenblicklich wurde Ruhe; Herr Professor Brauser aber, welcher hinter der Türe stand und den Ankömmling noch nicht erblickte, freischte wütend:

„Schind Schie jetzt da, Schie Schafskopf! Schie Rhinocerost! Schie Stockesel! Schie Trödler!“

Der Direktor trat nun ganz herein und sagte stimmungselnd: „Herr Kollega Brauser, was soll das bedeuten?“

Entst ist knickte der Professor zusammen.

„Herr Direktor, Schie!“ rief er zitternd. „Bitte tausendmal um Entschuldigung... Ich habe nicht gemeint, daß Schie der Stockesel, der Schafskopf sind... Ich habe gemeint der Bauer wärsch, der Schuldiener.“

„Herr Kollega, ich verstehe Sie nicht. Was soll das heißen? Wozu der Lärm und warum halten Sie die ganze Klasse zurück?“

„Wir konnten nicht hinaus, die Türe war von außen gesperrt und der Schlüssel abgezogen... Eine Stunde sind wir schon eingekerkert.“

„Das ist mir unbegreiflich. Ich kam doch herein! Der Schlüssel steckte und die Türe war unverschlossen... Sie haben sich die Sache wohl eingebildet, Herr Kollega!“

„Aber, ich bitt, Herr Direktor, die ganze Klasse kann mirsch bezeugen und auch Bauer, der Schuldiener... Offenbar hat ein niederträchtiger Schurke mit unsch schein Spiel getrieben. Herr Direktor, ich verlange eine strenge Untersuchung und exemplarische Bestrafung.“

„Ja, wir wollen den Fall genau untersuchen,“ sagte der Direktor jetzt um vieles milder, schüttelte aber merkwürdig den Kopf.

Die Klasse wurde nach Hause entlassen. Der Langhans eilte gleich zum Flörl in dessen Quartier und erzählte ihm den Verlauf der Dinge im Klassenzimmer. Beide kugelten sich vor Lachen. Eine volle Stunde lachten sie ununterbrochen, der Flörl bekam fast den Lachkrampf.

Der Russische Henker an der Arbeit.

Das Martyrium, dem zahllose Gefangene in den russischen Kerkern ausgelegt sind, hat oft seine Zeugen gefunden. Die Schreckensszenen jedoch die sich hinter den verschwiegenen Mauern vor und bei den Hinrichtungen abspielen, sind meist der Öffentlichkeit vorenthalten geblieben. Ein Schrei des Entsetzens über dieses Kapitel menschlicher Leiden dringt soeben an das Ohr der verdorbenen russischen Gesellschaft. Dem ehemaligen Abgeordneten Komtatidze ist es nämlich gelungen, aus dem Gefängnis von Sebastopol heraus ein Schreiben über seine Erlebnisse an einen Freund in der Duma (Abgeordnetenhause) gelangen zu lassen. Mögen auch die bisherigen Erfahrungen über die Grauel der russischen Henkerjustiz unser Gefühl abgestumpft haben, Komtatidzes Schreiben wirkt aufs neue erschütternd.

Wir entnehmen dem Briefe folgende Stellen: „Nicht zum erstenmal bin ich eingesperrt, nicht zum erstenmal habe ich gehört und gesehen, was hinter den Gefängnismauern geschieht, aber das, was hier vorkommt, ist so außerordentlich in seiner Entsetzlichkeit, daß ich bei der bloßen Erinnerung daran vor Schrecken erzittere. Ich will, da ich schwer krank

bin, nur beschreiben, unter welchen Begleiterscheinungen und in welcher Weise die zum Tode durch den Strang Verurteilten hier hingerichtet werden. Denn Hinrichtungen gibt es hier in großer Zahl, siebenzig seit meinem Hiersein (seit Mai vorigen Jahres), während fünfzehn weitere Gefangene der Urteilsvollstreckung entgegensehen und noch etwa neunzig auf einen gleichen Richterpruch gefaßt sein müssen. Dies allein im Regierungsbezirk Taurien im Laufe einer einzigen Session!... Die Hinrichtungen werden auf dem Hof des Gefängnisospitals in einer Entfernung von etwa 5 Meter von meinem Fenster vollzogen. Um 6 Uhr abends beginnt man unter einem jungen Birnbann das Blutgerüst aufzurichten und von da an bis in den frühen Morgen muß ich notgedrungen wach sein und all dies miterleben, ja zuweilen mit eigenen Augen die gesamten Schrecken mit ansehen.

Monate lang sitzen die zum Tode Verurteilten in Erwartung der Urteilsvollstreckung, jede Nacht von der Furcht geplagt, daß die Reihe an sie kommen könnte. Deshalb legen sie sich bis zum Morgen nicht nieder und erst dann fallen sie, von der nervösen Anspannung niedergeschlagen und erschöpft, wie tot hin und schlafen den ganzen Tag. Aber beim geringsten Geräusch, mag es der Tritt des Aufsehers oder der Schall der Schlüssel sein, springen sie auf und schreien mit unmenschlicher Stimme über das ganze Gefängnis: „Helft, man will mich hängen, helft!“ Da erwacht das Gefängnis, es beginnt zu lärmen, zu schreien, an die Türen zu klopfen. Da werden aber auch schon in die Gänge des Gefängnisses, das seit der vor zwei Jahren stattgefundenen Explosion und der Flucht unter Belagerungszustand sich befindet, Soldaten hineingeführt, sie laden ihre Flinten, und das Kommando ertönt, beim geringsten Lärm zu schießen...

Dann aber kommt eine wirkliche Hinrichtungsnacht. Dies ist schon vom Abend an bekannt. Denn man sieht, wie die Särge hineingebracht werden, und an deren Zahl wird bestimmt, wie viele Menschen hingerichtet werden sollen. Später erscheinen die Henkersknechte, die sich in den Gefängnisdrirdoren und im Hofe aufstellen... Jrgendwoher vernimmt man einen unterdrückten Kampf, etwas wie einen Schrei; offenbar ist dem Todeskandidaten der Mund nicht kunstgerecht zugestopft. Denn wenn die Pötte des zum Tode Verurteilten geöffnet wird, pflügen sich mehrere Menschen über ihn zu stürzen und einer hält ein Kissen, um ihm den Mund zu stopfen. Allein auch der Verbrecher ist bereit, nicht ohne Kampf ergibt er sich seinen Häschern, aber er hat kein Abwehrmittel und kann nicht lange Widerstand leisten. Das Geschrei ist verstummt, man hört nur noch ein Gebrüll, ein Gekreisch. Jetzt beginnt der Hammer geschäftig zu arbeiten, denn man befreit den Verbrecher von seinen Ketten. Dafür festelt man ihm schwer, bis aufs Blut, die Hände nach hinten und die Beine, trägt ihn dann auf Händen ins Büro und wirft ihn in einem finsternen Zimmer auf den Fußboden nieder, wo er solange liegen

bleibt, bis das Schafott errichtet ist und Staatsanwalt und sonstige Behörden angelangt sind. Jetzt ist alles parat... Wie Balken werden die Verurteilten auf Händen zum Schafott getragen, in bloßen Hemden und Beinkleidern, nackt, zitternd vor Kälte. Vorsichtig löst man von ihren Armen und Beinen die Fesseln und stellt sie auf ihre Füße, aber meist muß man sie festhalten, damit sie nicht hinfallen, auch den Mund befreit man ihnen, aber beim geringsten Versuch zu schreien, greift man an ihr „Muschinchen“, wie ein Gehilfe sich hier auszudrücken pflegt. Schließlich meldet sich auch der Staatsanwalt, der das Urteil verliest.

Um diese Zeit beginnt das Gefängnis zu johlen und einen Trauermarsch zu singen, während Soldaten herumlaufen und zu schweigen gebieten. All dies erweckt offenbar im Verbrecher eine instabile Lebensucht, er will um alles in der Welt weiterleben, er fällt auf die Knie, er weint, fleht, er kriecht heran, um den ihn Umgebenden die Hände zu küssen. Der Arzt, der Staatsanwalt, der Pope wenden sich ab und gehen abseits, aber die Gefängniswärter schreien laut: „Nha, willst nicht heran... es gelüftet ihn nicht...“ Aber nun kommt auch schon der Henker und legt dem Todeskandidaten die Hand auf die Schulter, worauf dieser niedersinkt. Sofort stürzen sich die Aufseher über ihn und zerren ihn emvor, während er mit den Füßen arbeitet und brüllt und brüllt... Das Gebrüll klingt weder wie von einem Menschen, noch wie von einem Tier... Während des Gebrülls wird der Todeskandidat noch mit mehrmaligen Puffen und Schlägen traktiert und mit großer Mühe aufs Blutgerüst heraufgeschleppt, eine Weile wird an ihm herumhantiert, worauf etwas am Strick hängen bleibt und seiner ganzen Länge nach sich ausstreckt... Die anderen Verurteilten aber stehen dabei, sehen es mit an und es wiederholt sich dieselbe Szene.

Ein gewisser Sazonow wäre beinahe statt eines anderen versehentlich hingerichtet worden. Er war zwar auch zum Tode verurteilt, aber seine Hinrichtung war noch ausgesetzt. Man hatte aber die Namen verwechselt und ihn statt eines Kammergenossen ergriffen. Kaum hatte er zu erklären versucht, daß nicht er gemeint sei, als man ihm den Mund verschloß, ihn auf den Boden warf und seine Hände nach hinten fesselte; mehrere starke Kerle setzten sich sofort auf ihn und hieben die ganze Zeit auf ihn ein, als er von den Fußketten befreit wurde. Sodann wurde er ins finstere Zimmer gebracht, auf den Boden geworfen und bis 1 Uhr nachts hingehalten, bis er endlich am Schafott noch einmal erklären konnte, daß eine Verwechslung vorliege. Der „Fertum“ wurde nun aufgeklärt, der Richtige geholt, und gehängt und Sazonow erhielt Henkersfrist, lag aber lange krank darnieder. Wehe dem Lande, das in einem Kriege russisches Militär schauen muß.

Rede über die Schulfrage in Manitoba von L. Crf.

Gehalten auf dem 2. d. nisch-canad.ischen Katholikentage

Fortsetzung.

Zu bemerken wäre hier noch, der Wichtigkeit auf die spätere Entwicklung der Schulfrage wegen, daß der Manitoba Act, ähnlich wie der B. N. A. Act, folgende Klausel enthält:

„Das Recht, gegen irgend einen Act oder eine Entscheidung der Legislatur der Provinz oder irgend einer Provinzial-Autorität, welche irgendwelche Rechte oder Privilegien der protestantischen oder römisch-katholischen Untertanen Ihrer Majestät in Bezug auf Erziehung in Frage stellt, an den General-Gouverneur „in Council“ Berufung einzulegen, wird hierdurch gewährleistet.“

Am 15. Juli 1870 wurde der Anschluß Manitobas an Canada endgültig vollzogen. Alle Welt war gespannt darauf zu erfahren, wie die Bedingungen des Manitoba Aktes, dieser Grundlage unserer bürgerlichen, politischen und religiösen Freiheiten, ins praktische übertragen werden würden.

Der erste Lieutenant-Gouverneur, Herr Archibald, ging mit umsichtiger Eifer daran, die Verwaltung der Provinz zu organisieren. Eine Kammer, bestehend aus 12 Katholiken und 12 Protestanten wurde erwählt. Dieselben wählten unter sich ein Komitee, welches dem Hause eine Schulgesetzentwurf vorlegte. Derselbe erhielt am 3. Mai 1871 die Zustimmung des Lieutenant-Gouverneurs, und damit gesetzliche Kraft.

Einschend, daß im Lande sowohl katholische wie protestantische Separatschulen „dem Gebrauche nach“ von jeher bestanden hatten und daß der Manitoba Akt es ihnen nahelegte, diesem Gebrauche gebührende Achtung zu schenken, hielten die Mitglieder dieses Komitees sowohl wie die des gesamten Hauses es für ihre Pflicht, diesem Gebrauche Gesetzeskraft zu geben. Das neue Schulgesetz war daher sowohl für Katholiken wie Protestanten zufriedenstellend. Die auferlegten Schulsteuern wurden von den Mitgliedern beider Confessionen gerne und willig getragen, wußten sie doch daß sie der Erziehung ihrer Kinder in ihrer eigenen Religion verwandt würden. Vollkommen Harmonie herrschte insolgedessen in dieser wichtigen Frage unter allen Klassen der Bevölkerung.

Eine „Abteilung für Erziehung“ (Board of Education) wurde gegründet, welche wiederum in zwei Sectionen zerfiel; deren eine sich allein mit der Verwaltung der protestantischen Schulen beschäftigte, während die andere sich mit der Leitung der katholischen Schulen befaßte. Wie ich schon andeutete, wurden die von Ka-

tholiken erhobenen Schulsteuern ausschließlich zum Unterhalte der katholischen, die von Protestanten erhobenen ausschließlich zur Unterstüßung der protestantischen Schulen verwandt; ebenso erhielt jede Section den ihr zukommenden Anteil der noch in der Verwaltung der Dominion Regierung sich befindlichen Schulländereien.

Dieses gerechte und weise Gesetz blieb bis zum Jahre 1890 in Kraft. Solange die konservative North-West Regierung am Ruder war, wurde es nicht angetastet, aber es sollte bald anders kommen.

Im Jahre 1887 war eine Eisenbahnvorlage, welche die Manitoba-Legislatur angenommen hatte, von der Dominion Regierung verworfen worden. Diese Tatsache erregte in der Provinz große Unzufriedenheit, und ihr erstes Opfer wurde Premier North-West, obwohl dieser eifrig für die Vorlage eingetreten war. Er resignierte deshalb, und sein Freund und Kolleg Dr. Harrison bildete ein neues Kabinett. Die Lage der konservativen Regierung war jedoch inzwischen sehr heikel geworden und die liberale Opposition hatte bereits die frohe Hoffnung in Kürze die Zügel der Regierung ergreifen zu können. Ein großes Hindernis stand jedoch der Erfüllung ihrer Wünsche im Wege. Die Führer der liberalen Partei standen in dem Rufe, den katholischen Schulen und dem offiziellen Gebrauche der französischen Sprache feindlich gegenüber zu stehen, und ihre Partei konnte nicht hoffen, ans Ruder zu kommen, bis die Befürchtungen der katholischen Bevölkerung in dieser Hinsicht zerstreut und sie in Sicherheit gewiegt worden war. Wie das geschah, werden wir sehen.

Wie schon erwähnt, löbete Dr. Harrison nach North-West's Rücktritt ein neues Kabinett. Zum Provinzial-Sekretär erwählte er Herrn Lurle einen katholischen Französisch-Canadier mit einem irischen Namen. Wie üblich, mußte sich letzterer in seinen Wahlkreise St. Francis - Xavier zur Wiederwahl stellen. Gewöhnlich stellt die Opposition in solchen Fällen keinen Gegenkandidaten auf; in diesen Fällen hielt es jedoch die liberale Partei für angebracht, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um diesen Wahlkreis zu erobern, da ein Erfolg ihrerseits unbedingt zur Resignation der konservativen Regierung führen mußte. Ein gewisser Herr Francis wurde deshalb von liberaler Seite ins Feld gestellt. Ohne die Unterstützung der katholischen Wähler war die Wahl des Letzteren in diesem Kreise natürlich ausgeschlossen. Herr Lurle, der konservative Kandidat, warnte die katholischen Wähler vor den Folgen, die die Wahl seines Gegners haben würde. „Wollt ihr“, so sagte er, „eine Partei ans Ruder bringen,

die euch bei der ersten Gelegenheit eurer Schulen und eurer Sprache rauben wird?“ Diese Warnung verfehlte ihren Einfluß auf die Wähler nicht. Die Wirkungen derselben mußten deshalb, um den Erfolg der Liberalen nicht ganz unmöglich zu machen, unbedingt abgeschwächt werden.

Joseph Martin, einer der hervorragendsten Führer der liberalen Partei wurde deshalb zu Unterstützung des Herrn Francis in den Wahlkreis berufen. Herr Martin legnete entschieden daß die liberale Partei die Absicht hege, die Rechte und Privilegien der Katholiken in Bezug auf Schulen und Sprache in irgend welcher Weise anzutasten. Er forderte die Wähler auf, für den liberalen Kandidaten zu stimmen und gab ihnen im Namen der liberalen Partei das feste und feierliche Versprechen, daß ihre Rechte dieser Partei stets heilig sein würden.

Der Ausfall der Wahl zu Gunsten des liberalen Kandidaten brachte die konservative Regierung zu Fall. Am 14. Januar 1888 resignierte der Führer der liberalen Opposition Harrison und Thomas Greenway wurde vom A. Gouverneur ersucht, ein Kabinett zu bilden. Um seine politische Stellung zu festigen, hauptsächlich auch um das bei vielen Katholiken gegen seine Partei bestehende Mißtrauen zu beseitigen, hielt es Herr Greenway für angebracht, einen katholischen Französisch-Canadier in dasselbe aufzunehmen. Zu diesem Zwecke begab er sich nach St. Boniface, um die Ansichten des Erzbischofs Lache in dieser Hinsicht zu befragen. Der letztere war gerade krank, und Herr Greenway wurde vom General-Bischof Herrn B. Allard, O. M. J., empfangen. Letzterer teilte Herrn Greenway mit, daß er nicht glaube, daß der Erzbischof den Eintritt eines Katholiken in das neue Kabinett befürworten würde, ohne bestimmte Versicherungen in Bezug auf folgende Punkte erhalten zu haben:

1. Katholische Separatschulen.
2. Offiziellen Gebrauch der französischen Sprache.
3. Französische Electoral-Divisionen.

Herr Greenway versicherte ausdrücklich, daß seine Regierung nicht die Absicht habe, diese Privilegien in irgendwelcher Weise anzugreifen. Herr Allard teilte ihm mit, daß er dem Erzbischof die Vorschläge des Herrn Greenway unterbreitete und ihm am folgenden Tage die Entscheidung desselben zukommen lassen werde. Herr Greenway war bei diesem Besuche begleitet von Herrn Allard, und im Bureau und im Beisein des Letzteren fand am folgenden Tage die zweite Unterredung zwischen den Herren Allard und Greenway statt. Der letztere wiederholte seine Versicherungen und Herr Allard teilte ihm darauf mit, daß unter diesen Verhältnissen der Erzbischof

gerne seine Zustimmung zur Aufnahme eines Französisch-Canadiers in das Greenway Kabinett geben würde. Herr Greenway sagte darauf, daß er dem Erzbischof für sein Entgegenkommen sehr dankbar sei, und im besten Einvernehmen schieden die Herren von einander. Herr Allard, einer der hervorragendsten Finanzmänner in Winnipeg, war bei beiden Unterredungen zugegen, und er sowohl wie Herr Allard machten später die eidliche Aussage, daß das eben Gesagte in jeder Beziehung der Wahrheit gemäß sei. Herr Greenway hatte später die Unversehrtheit, alles abzuleugnen. Die Entscheidung, wer die Wahrheit sprach, dürfte jedoch nicht schwer fallen. Auf der einen Seite haben wir die beschworenen Aussagen der Herren Allard und Allard, zwei der geachteten Männer des Landes, auf der anderen Seite die unbeschworenen Aussagen eines politischen Abenteurers.

Die beiden bedeutendsten Führer der liberalen Partei hatten sich also durch wiederholte Versicherungen zur Aufrechterhaltung der katholischen Separatschulen verpflichtet, denn Herr Joseph Martin war inzwischen von Herrn Greenway zum Attorney-General ernannt worden. Welche hohen Begriffe diese beiden Herren von der Heiligkeit gegebener Versicherungen hatten, sollte die nächste Zukunft lehren.

Fortsetzung folgt.

Letzte Worte berühmter Persönlichkeiten.

„Ich ahne, es werden nach meinem Tode blutige Kämpfe erfolgen. Bestimmt den Würdigen zum Nachfolger!“

Alexander der Große.

„Vater! In deine Hände befehl' ich meinen Geist!“

Karl der Große.

„Vergib, Allmächtiger, was ich gesündigt! Ich habe viel gesüht, doch Treue Dir bewahrt im Herz und Glauben!“

Ludwig der Bayer.

„Jesus Christus, Herr aller Kreaturen, König der Ehren! Wenn dieser Kelch nicht an mir vorübergehen soll, so befehle ich meinen Geist in Deine Hände! O Mutter, welche Leiden bereite ich dir!“

Konradin I., der letzte Hohenstaufe.

„Ein König muß stehend sterben!“

Kaiser Rudolf.

„Herr! In Deine Hände befehl' ich meinen Geist!“

Johanna, Königin von England.

„In Deine Hände befehle ich meinen Geist!“

Maria Stuart.

„Mein Gott, ich bin verwundet!“

Heinrich IV., König von Frankreich.

„Ich weiß es, ich gehe von einer vergänglichem Krone zu einer unvergänglichen über, dorthin, wo kein Kummer wohnt!“

Karl I. von England.

„Du mein schönes Land: meine lieben Untertanen, ihr lieget mir am Herzen!“

Betet für mich; auch ich will euch Segen bei Gott ersehen!"

Mag III., der Gute.

"Franzosen, ich sterbe unschuldig an allen Verbrechen, deren man mich anklagt! Ich verzeihe den Urhebern meines Todes und bitte Gott, daß das Blut, das ihr vergießet, nicht einst über Frankreich komme! Und du unglückliches Volk..."

Ludwig XVI. von Frankreich.

"Unser Herrgott wird es schon recht machen mit mir; ich habe immer das Beste gewollt."

Maximilian II. von Bayern.

"Haupt der Armee!"

Napoleon I.

"Ich stehe vor dem, der mich erschaffen hat und stehend will ich ihm meinen Geist wiedergeben. — Schießt gut! — Gebt Feuer!"

Andreas Hofer.

"Haben wir gesiegt oder verloren?"

Ewald Christian von Kleist.

Des Gastwirts Rache.

Ein Wirt in Berner Oberland hatte das Unglück, einen jahrelangen Prozeß führen zu müssen und erhielt zum Schluß von seinem Anwalt eine runde Rechnung, die auch anstandslos bezahlt wurde. Bald darauf reichte der Wirt seinem Anwalt, der bei ihm gespeist hatte, eine Rechnung ein, zu deren Aufstellung ihm als Muster die Kostenberechnung seines Gastes gedient hatte. Sie lautete:

Vorbereitung für das Dinner	Fr. 2.50
Durchsicht der Speisekarte	" 4.—
Zwei Konferenzen mit dem Gemüsehändler	" 1.—
Auftragen der Suppe	" 1.—
Blasen derselben	" 0.50
Herausnehmen einer Fliege aus der Suppenschüssel	" 0.50
Suppenkräuter	" 1.—
Suppe	" 2.50
Frachtwedeln des Kellners	" 0.50
Zwei Konferenzen mit dem Koch	" 2.—
Sechserlei Fleisch u. Gemüse	" 12.50
"Guten Appetit" Wünschen	" 0.50
Neun Gänge in den Keller	" 10.—
Höflichkeit usw.	" 2.—
Streichhölzer	" 0.50
Wein und Zigarren	" 8.—
Lautes Vorlesen der Dessertkarte	" 0.50
Servieren des Desserts	" 1.—
Dessert	" 7.50
Abräumen der Tafel	" 1.50
Hungerstillen	" 0.50
Abnützung und Bruch	" 3.30
Herablassen der Fensterläden	" 2.—
Abtragen der Ueberreste	" 4.—
Salz	" 0.50
Feststellung der Kostenrechnung	" 2.—
Ueberraschung bei der Ueberreichung	" 2.—
Annahme der Rechnung	" 0.50
Quittieren	" 0.50
"Adieu" Wünschen	" 2.50

Zusammen Fr. 78.—
10 Prozen Diskonto " 7.80

Summa Fr. 70.20

Der Herr Anwalt soll über rasch gewesen sein, daß der Restaurateur die Kunst des Rechnungschreibens fast ebenso gut verstand wie er selbst. Aber mit Rücksicht auf die Noblesse des Klienten bezahlte er auch anstandslos.

Humoristisches.

Amerikanisch.

Lebens-Versicherungsgent: "Nun, was haben Sie beim Herrn Baron ausgerichtet?" — Unteragent: "Nichts! Er sagt, er habe keine Zeitan Lebensversicherungen zu denken!" — "Gut, heute Nacht werde ich ein paar Schüsse durch die Fenster seines Landhauses feuern; morgen früh, wenn er zur Stadt geht, verlocken Sie sich hinter einen Baum und schießen ihm einige Kugeln durch den Zylinder; sodann sprechen Sie im Lauf des Vormittags wieder bei ihm vor und fragen ihn, ob er sein Leben versichern lassen will!"

Schulaufsatz von Frischen Pfiffig.

Das Schwein ist ein Haustier, das aber niemals ins Haus darf, sondern in der Stalle bleiben muß. Bloss im geichtachten Zustande darf es herein, dann heißt es aber Wurst, Speck, Schinken, usw., dieser wird in die Speisekammer gehängt. Unsere ist augenblicklich leer: Mama sagt, es wäre Fleischnot. Man braucht das Schwein nicht bloß zum Schlachten, sondern auch zum Schimpfen. Ich wäre auch eins, sagt mein Lehrer, weil ich einen Keks gemacht habe, aber das ist unrecht, ich habe ihn gleich wieder abgeleckt. Das Schwein ist eine Beladigung, aber es hat einen guten Charakter, denn es frißt alles und mäktelt nicht, was ich auch nicht darf. Das Schwein erkennt man an seinen Borsten, es gibt weiße Schweine mit schwarze Schweine und wenn mehrere beisammen sind, sind es Meerschweine. Hat sich das Schwein einen Stachel abgerissen, dann ist es ein Stachelschwein und wenn es wild wird ein Wildschwein. Dann darf es aber nicht mehr geschlachtet, sondern nur geschossen werden. Wenn das Schwein auf die Welt kommt, ist es noch keins, sondern heißt Ferkel. Woran hervorgeht, daß es bloß große Schweine gibt und keine kleinen. Manchmal bringt das Schwein auch Glück und dann hängt man das Glückschwein an die Uhrkette. Mancher Mensch hat viel Glück gehabt, dann hatte er Schwein. Ich hatte noch keins, denn ich bin nicht verheiratet worden. Da war der Papa sehr böse. Ich habe von ihm den Stock bekommen. Mein Bruder hat darüber gelacht und gesagt, wenn ich noch mehrmals den Stock bekomme, würde ich ganz verstockt. Alle haben darüber gelacht.

Abonniert

— auf den —

St. Peters Bote.

Great Northern Lumber Company, Limited, Humboldt, Saskatchewan.

Händler in

... Bauholz, allgemeinen Waren und Ländereien. ...

Neben unserem gewöhnlichen Geschäfte machen wir es uns zur Spezialität Handel zu treiben in Ländereien, im Anleihen auf unbewegliches Besitztum, im Wechseln und Kollektieren.

Wir sind die ausschließlichen Agenten der "German American Land Co. Ltd." Ländereien; wir haben auch eine ansehnliche Liste von verbesserten Farmen zu verkaufen.

Wir sind Willens Ihre Ländereien zu kaufen.

Wir sind Willens Ihre Ländereien für Sie zu verkaufen. Bevollmächtigen Sie uns Ihr Land zu verkaufen; es wird Ihnen nichts kosten, außer wir verkaufen es und dann verlangen wir nur eine mäßige Kommission für unsere Arbeit.

Wir sind Willens Ihnen auf Ihre verbesserte Farmen Geld zu leihen zu einem mäßigen Zinsfuß. Wir schließen die Anleihe innerhalb 10 Tagen ab, während es bei den Loan Compagnien Monate nimmt.

Wir nehmen Ihr Geld auf Zinsen an und sind bereit Ihnen 6 Prozent zu zahlen, falls Sie es ein Jahr bei uns stehen lassen.

Wir kassieren Ihre "Checks" für Sie, besonders amerikanische und Ausländische "Checks", mit Anrechnung von ganz geringen Kollektionsgebühren.

Great Northern Lumber Company, Limited.

Per S. Heidgerken.

Aufgepaßt!

Um die beste Auswahl in Waren zu finden und um gerechte Behandlung zu erfahren, geht zu **Tembrod & Bruning**, denn wir haben "Dry Goods" und "Groceries" Stiefel, Schuhe, Hüte, Kappe, "Hardware" und Defen und bezahlen den höchsten Preis für Butter und Eier. Alle, die Farmen oder Land kaufen wollen, sollen sich an uns wenden, denn wir haben sie zu allerhand Preisen. :: :: ::

Tembrod & Bruning

Münster East.

Verlangt

Saskatoon Bier

und besteht darauf.

Die Qualität ist unvergleichlich und immer dieselbe. **Saskatoon Bier** ist gebraut von bestem Canadischen Malz und feinsten Böhmischem Hopfen. Unser Wasser ist anerkannt als das geeignetste für Bier fabrication. Die Brauerei ist die best eingerichtete in ganz Canada. Nur die allermodernste Maschinerie wurde gekauft und kein Geld gespart um das Produkt zu machen was es ist, gesund und angenehm zu trinken. Wenn Euer Wirt Euch auf Euer Verlangen nicht **Saskatoon Bier** gibt, schreibt uns direkt für Preise

Goetschen, Weupler Brewing Company, Limited.

Saskatoon, Saskatchewan.